Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

19.6.1929 (No. 168)

Visual Library

Mittwoch, 19. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 168

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Staatsbürgerliche Forderungen der Frauen.

In aller Kürze.

* Der Reichstag nahm den Wehretat in zweiter Lesung an, und zwar auch die zweite Rate für den Panzerkreuzer, für die auch die sozialdemokratischen Minister stimmten. Die übrigen Sozialdemokraten und die Kommunisten stimmten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers. Ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Gröner wurde abgelehnt.

*

Die Deutschnationale Volkspartei, die Christliche Landvolk- und Bauernpartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei in Lippe haben nach eingehenden Besprechungen über die politische Lage in Lippe den Beschluß auf ein Volksbegehren zur Landtagsauflösung gefaßt.

*

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist aus Madrid kommend in Barcelona eingetroffen. Er wurde von den Behörden, von der deutschen Kolonie und von einer zahlreichen Volksmenge empfangen und begrüßt. Heute wird der Minister auf der Durchreise einige Stunden in Paris sein.

*

Die französische Regierung hat einmütig beschlossen, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses über die Reparationsregelung zu billigen und deren Ratifizierung im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen zu betreiben.

*

* Das im Hinblick auf die Ordnungsstörungen in den letzten Monaten und im Zusammenhang mit dem Verbot des Rotfrontkämpferbundes vom Ministerium des Innern erlassene allgemeine Demonstrationsverbot für Baden ist wieder aufgehoben worden.

*

König Fuad von Aegypten weilte gestern in Hamburg, wo er Hagenbecks Tierpark in Stellingen besichtigte und eine Rundfahrt durch den Hafen machte. Von Hamburg aus begab sich der König nach Essen.

*

* Im Stinnesprozeß ist es gestern zu erregten Auseinandersetzungen gekommen.

*

* Im Bonner Giftmordprozeß wurde der Angeklagte Dr. Richter zum Tode verurteilt.

*

Nach den neuesten Meldungen hat das Erdbeben in Neuseeland großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden schwer beschädigt, in Westport stürzte eine Brücke ein. Eisenbahnschienen wurden verbogen, Straßen wurden zerstört, ein Automobil mit sechs Personen fehlt.

*

Die Frau des Präsidenten Hoover hat die Frau eines Negerdeputierten in das Weiße Haus zum Tee eingeladen. Das hat im ganzen Süden der Vereinigten Staaten lebhafte Proteste hervorgerufen. Senator Bease (Demokrat) hat eine Entschließung eingebracht, in der die Präsidentin aufgefordert wird, daran zu denken, daß ihr „zeitweiliger Aufenthalt im Weißen Hause' auch den südlichen Staaten zu verdanken sei.

* Näheres siehe unten.

Ergebnislose Wahl.

Ministerpräsidentenwahl in Sachsen.

WTB **Dresden**, 18. Juni.

In der heutigen Landtagssitzung stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Es wurden 94 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Fleißner (Soz.) 31, Dr. Bläher (DVP.) 13, Dr. Eberle (Dtl.) 9, auf den Abgeordneten Kaiser (Wtpt.) 11, Bucks (Alt-Soz.) 1, auf den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Heldt (Alt-Soz.) 2, den Innenminister Dr. Apelt (Dem.) 4, Volksbildungsminister Dr. Bunger (DVP.) 1 und auf den Abg. Schreiber (Landbund) 5 Stimmen, während 17 weiße Zettel abgegeben wurden. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, so ist die Wahl ergebnislos geblieben. Sie soll in der nächsten Sitzung am Donnerstag wiederholt werden.

Nach Schluß der Sitzung erhob sich auf den Tribünen ein ungeheurer Tumult, bei dem die Kommunisten und Sozialdemokraten heftige Schimpfworte gegeneinander schleuderten. Die Tumultszenen setzten sich auch noch auf der Straße fort.

Kongreß des Frauenweltbundes.

Entschließungen der Berliner Jubiläumstagung.

B. **Berlin**, 18. Juni.

Der gegenwärtig in Berlin tagende Weltbund für staatsbürgerliche Frauenarbeit hat sich in zusammenfassenden Entschließungen erneut zu den Grundsätzen bekannt, die seine Arbeit 25 Jahre hindurch geleitet haben. In bezug auf das Frauenstimmrecht beauftragte der Kongreß den Vorstand des Weltbundes, sich in allen Staaten, die das Frauenstimmrecht noch nicht besitzen, für die Gewährung desselben einzusetzen, damit überall die „Volksregierung" auch wirklich das gesamte Volk umfasse. Ferner erklärte es der Kongreß als Pflicht der Frauen aller Länder, für freundschaftliche Beziehungen der Völker untereinander zu arbeiten und sprach sich für den Völkerbund als Basis des Friedens aus.

Auf wirtschaftlichem Gebiete forderte der Kongreß, daß alle Arbeitsgebiete den Frauen offenstehen, und daß alle Zweige der Berufsausbildung den Frauen unter denselben Bedingungen wie den Männern zugänglich seien. In bezug auf die Sittlichkeit erstrebt der Kongreß einen höheren sittlichen Maßstab als bisher für Männer wie Frauen. Was die Gesetzgebung anbelangt, fordert der Kongreß, daß die verheiratete Frau das gleiche Recht wie der Mann besitze, die Staatsangehörigkeit zu behalten oder zu wechseln.

Die Berliner Jubiläumstagung steht unter der Leitung der Engländerin Mrs. Corbett-Ashby. Es sind im ganzen 42 Staaten vertreten, was umso beachtlicher ist, als damit in viel größerem Umfange die menschliche Zusammenarbeit gewährleistet werden kann, als es den Männern möglich ist. Den Frauen liegt die Aufgabe ab, Trägerin des Friedens zu sein, sind sie doch vornehmlich dazu geeignet, als sie als Erhalterin des lebendigen Daseins zu gleicher Zeit auch Repräsentantin seiner Kontinuität und gesunden Fortentwicklung sind.

In Deutschland ist die Frauenbewegung auch schon sehr alt. Ursprünglich als bloße Emanzipation der Frau gebrandmarkt, hat sie sich im letzten Vierteljahrhundert zu einer großen von hohen Idealen getragenen Bewegung entwickelt, die nach jeder Richtung hin die größte Anerkennung verdienen. Unter den deutschen Frauenführerinnen seien nur Luise Otto und Auguste Schmidt, Helene Lange und Hedwig Dahn, sowie Lina Langerhanns und Gertrud Bäumer genannt. Frauen, die ihr ganzes Wirken dafür eingesetzt haben, die Frau für ihre großen Aufgaben der Gegenwart zu erziehen und heranzubilden. Auguste Schmidt hat dabei einen Ruf erlangt, der weit über die deutschen Grenzen hinausgeht und der beinahe zu einem Programm der Frauenbewegung geworden ist. Dabei bedeutet die Haltung der Frau nicht etwa eine pazifistische Verweichlichung oder gar eine Feminierung des Daseins. Sie bedeutet nur, geboren aus der Erkenntnis des tiefsten Menschentums, die Vermenschlichung der Politik, kurzweg.

Inzwischen hat die Frau das Wahlrecht erlangt, wenn auch mit einigen Einschränkungen, so in Frankreich und in der Schweiz, wo der Anspruch der Frauen auf gleiches Stimmrecht noch nicht erfüllt ist, inzwischen ist die Frau auch in die bisher so ausgesprochen männlichen Berufe eingedrungen, sodaß wir heute die Frau als Richterin, als Professorin und als politische Beamten erleben, also mit einem Wort, die Gleichberechtigung der Frau hat sich überall im wesentlichen durchgesetzt. Für die deutsche Frau sind also die in den obigen Entschließungen aufgestellten staatsbürgerlichen Forderungen fast durchweg erfüllt.

Fabrikbrand in Berlin.

Ein Toter, vier Schwerverletzte. — Fahrlässigkeit die Ursache.

B. **Berlin**, 18. Juni.

In einer auf dem Grundstück Altmoabit 104 untergebrachten chemisch-pharmazeutischen Fabrik brach heute nachmittag ein Brand aus, der rasch einen derartigen Umfang annahm, daß der Einsatz von 10 Zügen der Feuerwehr und 2 Feuerlöschbooten notwendig wurde. Die Situation erinnert insofern an das Brandunglück in der Schönleinstraße, als es sich wiederum um eine im Hintergebäude eines größeren Gebäudekomplexes untergebrachte Fabrikanlage handelt. Die drei um den hinteren Hof des Grundstücks gelegenen Gebäude standen vom zweiten bis vierten Stockwerk in Flammen; dagegen ist es inzwischen

gelungen, die zahlreichen Menschen, die in dem Gebäude beschäftigt waren und deren Leben durch die ungewöhnlich rasche Ausdehnung des Brandes gefährdet war, wenn auch unter großen Mühen, zu retten.

Das Grundstück Altmoabit 104 wird von einem Wohnhaus an der Straße, einem ersten Fabrikhof und einem zweiten Fabrikhof gebildet. Das Feuer kam im zweiten Hofe des rechten Seitenflügels im Betriebe der Chemischen Fabrik dadurch aus, daß ein Angestellter, dem ein Bleistift in einen Spiritusbehälter gefallen war, die Fahrlässigkeit beging, mit einem Streichholz in den Behälter hineinzuleuchten. Sofort schlug eine Stichflamme empor, die im nächsten Augenblick auf einen neben dem Spiritusbehälter stehenden großen Benzinbehälter übersprang. Wenige Minuten darauf stand das ganze zweite Stockwerk des Seitenflügels in Flammen, von wo aus der Brand auch auf die beiden angrenzenden Gebäude des Komplexes übergriff und so auch die Treppen versperrte. Im dritten Stockwerk des Hauses befindet sich

eine Litzenfabrik, deren 21 Angestellte sowie die beiden Inhaber den Weg ins Freie verlegt fanden.

Ebenso waren im zweiten Stockwerk im Betrieb der Chemischen Fabrik fünf Angestellte abgeschnitten. Die Feuerwehr breitete sofort Sprungtücher aus. Vier der Angestellten haben sich jedoch trotz der Sprungtücher beim Abspringen erheblich verletzt. In den Fenstern des vierten Stockwerks erschienen ebenfalls Menschen und schrien um Hilfe. Es gelang schließlich, teils über die Seitentreppen, teils über die mechanischen Leitern sämtliche im vierten Stockwerk befindlichen 23 Personen ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Den übrigen Angestellten war es noch rechtzeitig gelungen zu flüchten. Der Expedient Woinowski, auf dessen unvorsichtiges Hantieren mit einem Streichholz der Brand zurückzuführen ist, hat bei der Explosion des Spiritusbehälters so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Krankenhaus verstarb. Die Arbeit der Feuerwehr erlitt eine Verzögerung dadurch, daß die ersten Hydranten, an die man die Schläuche anschloß, versagten, sodaß erst von einer anderen Stelle Wasser beschafft werden mußte.

Gegen 6 Uhr nachmittags war der Brand bis auf kleinere Brandnester gelöscht. Vier Löschzüge verweilen noch an der Brandstätte, um die nötigen Aufräumungsarbeiten vorzunehmen.

Schweres Unglück eines Pferdefuhrwerks.

DZ. **Essingen** (Pfalz), 18. Juni.

In der sogen. „Hohl" zwischen Essingen und Dreihofen ereignete sich heute abend ein gräßliches Unglück. Ein Pferdefuhrwerk aus Unterhochstadt kehrte mit vier Bauersleuten besetzt vom Felde heim. Auf einem Feldweg scheuten plötzlich aus unbekannter Ursache die Pferde und rannten den etwa 15 Meter tiefen und steilen Abhang hinunter. Der Wagen überschlug sich mehrmals, doch rannten die Pferde wie besessen weiter. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und kamen unter das Gefährt zu liegen. Der Landwirt Georg Bosker aus Unterhochstadt erlitt durch den Hufschlag eines Pferdes einen schweren Schädelbruch. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Ein anderer Mitfahrer, der Landwirt Leibel, erlitt einen komplizierten Armbruch. Die zwei weiteren Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Hertzogs Wahlsieg und die Deutschen.

Von

Georg Dietwede.

Allmählich sickert es auch in der weiteren deutschen Oeffentlichkeit durch, daß es für uns nicht gleichgültig ist, ob Smuts oder Hertzog in Südafrika regiert. Smuts war und ist der Anwalt und Vasalle der alten englischen Politik, die in Südafrika den Deutschen auszuschalten trachtet, die Geschäfte des großbritischen Kapitals besorgt und nicht davor zurückschreckt, aus dem Bedürfnis von Tagespolitik und Tagesmarkt heraus, den billigen farbigen Arbeiter gegenüber dem teurer arbeitenden, weißen zu begünstigen. Hertzog hat sich als der Staatsmann größeren Formates bewährt, der mit Festigkeit und Mäßigung den Freiheitsbestrebungen der Buren und Südafrika gegenüber England zum Sieger verhilft, dabei den Deutschen ihr Recht gewähren will und eine klare Scheidung zwischen Weiß und Farbig anstrebt, entsprechend den Unterschieden, die zwischen den Rassen, ihren Gewohnheiten und Ueberlieferungen bestehen.

Der Ausgang der Wahlen hat Hertzogs Machtstellung befestigt. Seine „Ratten" (die burischen Nationalisten niederländischer Zunge) waren im vorigen Volksraad mit 63 Abgeordneten vertreten, während seine Gegner, Smuts „Sappen" (Südafrikanische Partei) 53 einnahmen. Das Zünglein an der Waage bildeten die 18 Vertreter der Arbeiterpartei, von denen die meisten (ursprünglich alle) die Politik Hertzogs unterstützten und einige Führer in seiner Regierung saßen. Diesmal haben die „Ratten" mit 76 Sitzen die absolute Mehrheit gewonnen; Smuts und die „Sappen" haben es auf 61 gebracht und die Arbeiterpartei nur auf acht, die in zwei feindliche Gruppen gespalten sind.

In Südafrika ist das Wahlrecht ungleich und nicht allgemein. In Transvaal, Oranjefreistaat und mit wenigen Ausnahmen auch in Natal hat nur der weiße Mann (und nicht einmal jeder) Stimmrecht, in der eigentlichen Kapkolonie aber gibt es etwa 40 000 Farbige, die den Weißen politisch gleichgestellt sind — ein Ueberbleibsel jener britischen Politik, die bemüht war, und es teilweise noch ist, die Farbigen gegen die Buren und gegen die Deutschen auszuspielen. Während Smuts diese kurzsichtige Politik weiterbetreibt, plant Hertzog eine durchgreifende großzügige Gesetzgebung, die eine einheitliche Regelung dieser verschiedenen Berechtigung von Weiß und Farbig durchführt. Ihm ist klar, daß die weiße Rasse ihre Rolle in Südafrika ausgespielt hat, wenn alle Farbigen ihr gleichgestellt werden, — eine Gefahr, die bei folgestrenger Durchführung der englischen Politik eintreten muß. Denn

General J. B. M. Hertzog.

Weiße gibt es nur anderthalb, Farbige aber mehr als 6 Millionen im gesamten Gebiet der Südafrikanischen Union.

Im vorigen Parlament hat Hertzog die dazu nötige Zweidrittelmehrheit nicht erringen können; nach dem Ausfall der letzten Wahlen dürften sich aber die Aussichten dafür gebessert haben. Es ist bezeichnend, daß diesmal in seiner sonst durch und durch niederländischen Partei auch Abkömmlinge von Engländern kandidiert haben, die des Niederländischen nicht mächtig sind. Als Farmer haben sie eingesehen, daß Hertzog die Interessen der Weißen besser vertritt als Smuts.

Auch den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag, der eine Frucht von Hertzogs weitsichtigen Staatskunst ist, haben seine Gegner heftig bekämpft, besonders im Senat, von dessen 40 Mitgliedern 32 gewählt und 8 von oben ernannt werden, in dem daher die Sappen und Englandfreunde stärker vertreten sind als im Volksraad. Sie haben ihn aber nicht zu Fall bringen können; denn der Handelsvertrag wurde ja kürzlich unterzeichnet.

Wir Deutschen haben noch einen zweiten Anlaß, die Wiederkehr der Regierung Hertzog zu begrüßen. Im Versailler Vertrag ist Deutsch-Südwest unter der Maske eines „Mandats" der südafrikanischen Union angegliedert worden. Die Bedingungen sind damals so festgelegt, daß sich eine Rückgabe dieser Kolonie kaum wird ermöglichen lassen (bei Deutsch-Ostafrika liegt es günstiger). In den ersten Nachkriegsjahren hat Smuts alles getan, um den Deutschen das Leben und die Wiederansiedlung in ihrer alten Kolonie so sauer und schwierig zu machen wie er nur konnte. Als Hertzog 1924 ans Ruder kam, war eine seiner ersten Maßnahmen, daß er diesem Mandatsgebiete die Selbstverwaltung gab, daß er die Rückkehr ehemaliger Ansiedler und die Zuwanderung anderer Deutscher erleichterte. Inzwischen hatte freilich eine Einwanderung von Buren eingesetzt, — und zwar nicht durchweg der besten Elemente — so daß die Deutschen im Provinzialrat zwar am stärksten vertreten waren, aber nicht die absolute Mehrheit gewannen. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Buren ist dort leider nicht ungetrübt geblieben. Wegen des Verhaltens einiger nationalistischer Heißsporne verließen die Deutschen einmal die Sitzung. Bezeichnend für Hertzogs Gerechtigkeitssinn ist aber, daß er, im Kap-Parlament wegen dieser Vorgänge befragt, den Deutschen unumwunden Recht gegeben hat.

So haben wir allen Anlaß, den Ausfall der Kapwahlen und Hertzogs abermaligen Sieg für einen Lichtblick zu halten. Und wer sich noch Kitcheners schonungsloser Kriegführung gegen die Burenfrauen und -kinder erinnert und der blutigen Verfolgung, die Botha und Smuts über Deweis und Hertzogs deutschfreundliche Gefolgschaft zu Beginn des Weltkrieges verhängten, der wird geneigt sein, in diesem unblutigen Burensiege unserer Tage eine Wiedervergeltung zu sehen und an eine gewisse Gerechtigkeit in der Weltgeschichte zu glauben.

Die Entlastungszeugen in Besancon.

WTB. **Besancon**, 18. Juni.

Heute vormittag wurde der erste von der Verteidigung gestellte Zeuge, der Colmarer Abg. Hauß, vernommen. Er betont, daß niemand im Elsaß daran denke, die gegenwärtige Lage zu ändern. Niemand verfolge separatistische Gedanken. Aber der Enthusiasmus, mit dem man das französische Heer 1918 aufgenommen habe, sei durch die begangenen Fehler herabgedrückt worden. Beklagen müsse man sich auch über die Verschwendung der metallurgischen Reichtümer Elsaß-Lothringens. Verhängnisvoll sei auch die Rolle der Aussonderungskommissionen gewesen. Die Aufhebung des Oberkommissariates sei zu bedauern. Hauß verteidigt alsdann die autonomistische Bewegung gegen die Beschuldigung, antifranzösisch zu sein. Auf die Rolle, die Roos gespielt hat, eingehend, erklärt er: „Wenn das Wort „Ein freies Elsaß" von Dr. Roos gebraucht worden sei, so sollte es lediglich den einmütigen Wunsch der Elsässer zum Ausdruck bringen, daß das Elsaß von der polizeilichen Bedrückung befreit würde. Die polizeiliche Ueberwachung habe Dr. Roos ganz natürlich dahin gebracht, seine Briefe in einer verabredeten Sprache zu schreiben. Hauß verliest dann ein politisches Programm, in dem eine weitgehende Dezentralisierung und die Schaffung eines regionalen Parlaments gefordert wird.

Als weiterer Entlastungszeuge schildert Rechtsanwalt Farnier aus Limogues die Ideen des Föderalismus und weist mit Entrüstung die Behauptung zurück, daß Deutschland diese Ideen im Elsaß eingeführt hätte. Der Staatsanwalt wirft ein, daß das Plaidoyer beweisen werde, daß Roos nicht Föderalismus, sondern Seperatismus gewollt habe.

Der nächste Zeuge, Abbé Zemb, stellt fest, daß er als Redakteur der „Brücke" sich stets bemüht habe, alles auszuschalten, was deutschfreundlich oder gegen Frankreich gerichtet schien.

Auch der Zeuge Seltz sagt in der Nachmittagssitzung aus, daß die autonomistische Bewegung nie separatistische Ziele verfolgt habe. Der in Kolmar verurteilte Abg. Rossé schildert als nächster Zeuge in einstündiger Rede die autonomistische Bewegung im Elsaß, widerlegt die Aussagen des Polizeikommissars Becker und spricht über die Berechtigung der elsässischen Forderungen. Auch er betont dabei, daß die Trennung des Elsaß von Frankreich nie bezweckt gewesen sei. Autonomie nenne er die gesetzliche Anerkennung des Volkstums im Rahmen des französischen Staates. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Fourrier antwortet er, daß die Autonomisten Pazifisten und Anhänger der Vereinigten Staaten von Europa seien.

Finanzlage und Youngplan.

Die Beratung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung.

VDZ. **Berlin**, 18. Juni.

Die große Aussprache über das Ergebnis der Pariser Reparationsverhandlungen soll zwar erst in einer Sondertagung im August stattfinden, aber ein Vorspiel gab es schon in der heutigen Reichstagssitzung bei der zweiten Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

leitete die Beratung mit einer Rede ein. In der nächsten Zeit werden dringende und große Probleme der Finanzpolitik zur Lösung kommen müssen. Die Schwierigkeiten der Kassenlage im Mai sind vor allem durch die steuerfreie Anleihe behoben worden. Damals war der Geldmarkt besonders ungünstig. Die Befürchtung eines Scheiterns der Pariser Verhandlungen hatte eine gewisse Panik erzeugt, die gefördert wurde durch die ganz verantwortungslose Agitation, die von gewisser Seite damals in der Oeffentlichkeit getrieben worden ist. (Hört! Hört!) Kurzfristige Anleihen in Deutschland waren damals kaum möglich, aber auch die langfristige Anleihe hat unter den Zeitverhältnissen gelitten. Immerhin hat diese Anleihe es uns ermöglicht, die Schwierigkeiten unserer Kassenlage zu überwinden. Der Geldmarkt hat inzwischen eine Erleichterung erfahren.

Die deutsche Währung hat sich als absolut gesichert erwiesen.

Die Beunruhigung der Oeffentlichkeit über unsere Kassenlage muß endlich aufhören, denn sie schädigt auch den Kredit der deutschen Wirtschaft. Diese Diskussion wird vielfach ohne wirkliche Kenntnis der Verhältnisse geführt. Wenn z. B. verbreitet worden ist, das Reich sei bankerott, so kann man eine solche Aeußerung nur als verantwortungslos bezeichnen. Um solchen Schwierigkeiten, wie wir sie in der letzten Zeit durchmachten, für die Zukunft vorzubeugen, wird es notwendig sein, wieder einen Betriebsmittelfonds anzusammeln. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen stellt uns vor neue Aufgaben, auch in der Finanzpolitik. In erster Linie ist die Klärung der Finanzlage notwendig. Das aus 1928 übernommene Defizit von 150 Millionen muß noch aus den Ergebnissen dieses Etatjahres abgesetzt werden. Das Finanzministerium muß darüber wachen können, daß die einzelnen Ressorts die notwendige Vorsicht in ihren Aufwendungen anwenden. Leider ist die Haushaltsordnung, die dem Finanzminister die dafür erforderlichen Kompetenzen geben soll, noch nicht verabschiedet. Ich hoffe, daß das in der Herbsttagung geschieht.

Für das Etatsjahr 1930 müssen wir zu einer

Klärung des finanzpolitischen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern

kommen. Die zum Teil recht großen Abfindungen, die die Länder vom Reich verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, den ich demnächst vorlegen will. Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Die Veränderung der Stellung der Reichsbahn bedingt auch eine neue finanzpolitische Regelung. Ich kann auf Einzelheiten nicht eingehen, bevor die Verhandlungen abgeschlossen sind, die sich mit der Verwirklichung des Young-Planes befassen. Ein genaues Finanzprogramm werde ich vorlegen in dem Zeitpunkt, wo ich finanzpolitische Handlungsfreiheit habe. Dieses Finanzprogramm soll gehalten sein im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und der Erhöhung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

In der Aussprache wurde von deutschnationaler Seite die Darstellung des Finanzministers als viel zu optimistisch bezeichnet. Paris habe uns nicht nur keine wesentlichen Erleichterungen gebracht, sondern umgekehrt das deutsche Volk auf Generationen hinaus in eine unerträgliche Schuldknechtschaft gebracht. Das Defizit sei in Wirklichkeit viel größer, und es sei verkehrt, im Auslande vorzutäuschen, daß Deutschland Verpflichtungen erfüllen könne, die weit über seine Leistungsfähigkeit hinausgingen.

In Zurückweisung der deutschnationalen Ausführungen erklärte der Redner der Sozialdemokraten, daß man das Ergebnis der Pariser Verhandlungen doch akzeptiere, wenn man auch noch nicht verstehe, wie der neue Reparationsmechanismus funktionieren werde. An eine Senkung der Steuern, vor allem der Besitzsteuern, dürfe nicht herangegangen werden vor der endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen.

Die sozialdemokratische Zustimmung zu den Pariser Vereinbarungen wurde von den Vertretern anderer Regierungsparteien bedauert, sie behielten sich ihre Abstimmung für später vor. Die Abstimmung über den Etat und über einen Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen den Reichsfinanzminister wurde auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung wurden auch die gestern zurückgestellten

Abstimmungen zum Wehretat

vorgenommen. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde auch der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Während die sozialdemokratische Fraktion dem Streichungsantrag zugestimmt hatte, hatten in diesem Fall die sozialdemokratischen Minister im Gegensatz zu ihrer Fraktion gegen die Streichung gestimmt. Der Wehretat wurde in der Ausschußfassung angenommen. — Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht der Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Gegen Tariferhöhung.

Stellungnahme der rheinisch-westfälischen Wirtschaft.

WTB. **Düsseldorf**, 18. Juni.

Der Tariferhöhungsantrag der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen von Rheinland-Westfalen Veranlassung gegeben, zugleich auch im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Ruhrhandelskammer, der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, des Stahlwerksverbandes und des Bergbauvereins an die zuständigen Reichs- und Staatsministerien die dringende Bitte zu richten, unter allen Umständen für eine Verhinderung der Tariferhöhung Sorge zu tragen. Die Tarife, so heißt es in der Eingabe, weisen bekanntlich schon jetzt eine Höhe auf, die in jeder Richtung als überspannt bezeichnet werden muß. Bei der ohnehin stark belasteten und gefährdeten deutschen Wirtschaft muß eine Tariferhöhung sich in einer erneuten Steigerung der zurzeit viel zu hohen Gestehungskosten, in Erschwerung des Absatzes im In- und Auslande sowie indirekt in eine Stärkung des Auslandswettbewerbes auswirken.

Alemannische Woche in Freiburg.

Sollte man nicht meinen, daß eine alemannische Woche in Freiburg eine überflüssige Sache sei, da ja die Mehrzahl der hier Eingeborenen das ganze Jahr hindurch echt alemannisch denken, fühlen, handeln und sogar nachts und am Tage alemannisch träumen? Eine scherzhafte Frage, die natürlich vorbeischießt an dem, worum es sich hier handelt. Nämlich: in Freiburg machen sich (außerhalb der Alemannischen Woche) die Alemannen gar nicht besonders bemerkbar. Andere liebe deutsche Stammesbrüder sind hier viel bemerkbarer: Freiburg im Preußgau darf die Alemannen schon ein wenig ermuntern. Zum vierten Male kehrte sie wieder, die Alemannische Woche! Man baut (bildlich gesprochen) für acht Tage ein festlich bekränztes Podium; darauf soll sich nun das Alemannentum produzieren. Dem Fremdenverkehr kann solch eine Einrichtung nur förderlich sein; denn aus Baden, Württemberg, Hohenzollern, aus der Schweiz, Vorarlberg, aus dem bayerischen Allgäu und aus dem Elsaß darf man Mitwirkende und Gäste erwarten. Der Landesverein Badische Heimat ist jedoch ernstlich bemüht, die A.W. zu einer wirklich nur auf kulturelle Auswirkung hinstrebende Veranstaltung zu machen, und bekämpft alles, was aus ihr eine vorwiegend der Hebung des Fremdenverkehrs dienende Einrichtung machen möchte. Es ist freilich schwer, an all den Hindernissen vorbeizukommen, die sich einem Aufmarsch des echten Alemannentums entgegenstellen. Zunächst einmal sind es die Alemannen selbst, diese zurückhaltenden, verschlossenen, besinnlichen Menschen, die sich scheuen, ihr Wesen vor anderen Leuten zu zeigen. Professor Fehrle erinnerte an die von Hans Thoma erzählte Geschichte, nach der ein Bauer aus dem Schwarzwald, der mit selbstgeschnitzten Kochlöffeln, die er in einem Sack trug, auf den Markt ging. Abends, als er zurück kam, fragte man ihn, ob er seine Löffel verkauft habe. Darauf folgte die unvergeßliche Antwort: „Jo, Leffel verkauft! Kei Mensch het g'frogt, was i in dem Sack drinne ha . . ." Wer die Alemannen kennt, weiß wie wunderbar diese Geschichte ihr Wesen charakterisiert. Bei der A. W. mußten sie freidlich ihren Sack auspacken.

Ein Heimatabend eröffnete die lange Reihe der Darbietungen und war die einzige auf breitere Volkstümlichkeit angelegte Veranstaltung. Karl Berner, einer der wenigen echten Mundartdichter (zugleich auch als hochdeutscher Lyriker und Erzähler hochzuschätzen) sprach einen herzhaften, phrasenlosen packenden Prolog. Nach den üblichen Begrüßungen durfte man einer Ansprache des bisherigen Landesvorsitzenden der Bad. Heimat, Prof. Dr. Eugen Fischer, Berlin-Dahlem, lauschen, der in sehr anziehender Weise über Volkstum und Begabung sprach. Seine Feststellung, daß die meisten Führer- und Künstlerpersönlichkeiten innerhalb eines Volkstums Abkömmlinge von stammesfremden Zugewanderten sind, war bemerkenswert. Ein Heimatspiel „Schwarzwälder Hochzeit" von Wilhelm Fladt bot ein buntes Trachtenbild und zeigte all die sonderbaren Bräuche bei einem solchen Dorffest. Die Reichenauer Bürgermiliz mit Musikkapelle war auch zur Hochzeit geladen. Die Schwierigkeiten einer völlig echten Darstellung solcher Vorgänge wurden sichtbar und hörbar: manche Trachten wirkten wie Theaterkostüme, und was die wackre Reichenauer Kapelle spielte, war keineswegs das, was Schwarzwälder Dorfmusikanten aufzuspielen pflegen bei Hochzeiten. Die Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" von Suppé ist an einem Heimatabend fehl am Ort. Aber das Herz, das heimatfrohe Herz war doch entzückt und jubelte an diesem wohlgelungenen Heimatabend.

In der Universität gab es eine Reihe von 9 Vorträgen zu hören über das Thema „Alemannisches Volkstum". Diesen Teil der A. W. kann man als ihre wertvollste Gabe bezeichnen. Leider muß sich die Berichterstattung hier kurz fassen und mit Andeutungen begnügen. So wertvoll schon die ausgewählten Themen waren, so hatte doch immer auch die Art und Persönlichkeit des Redners noch etwas besonders Anziehendes. Univ.-Prof. Dr. Schrepfer gab ein packendes Bild der Landschaft und Volkstum im alemannischen Gebiet. Univ.-Prof. Dr. Witkop sprach über Uli Braeger und Jeremias Gotthelf und spendete damit eine Probe aus seinem demnächst erscheinenden Buch über die Naturschilderungen alemannischer Dichter von Gotthelf bis Schickele. Wahrhaft erschütternd war die Geschichte der Auswanderungen im oberrheinischen Land, die Prof. Dr. Schnabel-Karlsruhe in einem lebensvollen Abriß vorführte. „Alemannische Eigenschaften" behandelte Univ.-Prof. Dr. Fehrle-Heidelberg, er machte sie zu Erlebnissen, bei denen man weinen oder lachen konnte, je nachdem, ob man ein Alemanne ist oder nicht. Erfreulich war es von ihm zu vernehmen, daß in der Landeshauptstadt der alemannische Einfluß überwiege. Ueber das Wesen der Schweizer Kunst gab ein Vortrag von Prof. Ernst Würtenberger-Karlsruhe reichen Aufschluß.

Von dem zuletzt genannten Vortragenden kann man im Kunstvereinsgebäude eine interessante Ausstellung besichtigen, in der man das sorgsame sinnierende Wesen dieses Alemannen verspürt, der durch seine kraftvollen Illustrationen im Benderschen Lesebuch der Jugend im ganzen Land bekannt wurde. Suchendes vergrübeltes alemannisches Wesen offenbaren auch die im Colombischlößle ausgestellten Gemälde von Prof. Ad. Hildenbrand-Pforzheim.

Schwerer ist es, das Alemannische in den Darbietungen des Stadttheaters zu erkennen. Der am Sonntagmorgen dort abrollende Film der Deutschen Reichsbahngesellschaft „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee" bevorzugte Bilder aus dem nördlichen Baden und zeigt merkwürdigerweise nichts von den Reizen des sommerlichen Schwarzwalds. Abends gab es (als Festvorstellung der Landesversammlung der „Bad. Heimat") den „Tannhäuser" in einer eindrucksvollen Aufführung, die manchem Zuhörer die Erkenntnis gegeben haben mag, daß diese Oper ein Lied der Heimatliebe ist, das in die A. W. keinen falschen Klang brachte. Auch der „Freischütz", den man mit zwei hervorragenden Gästen herausbrachte, läßt sich einigermaßen als alemanisch ansprechen, da (nach der Feststellung des Archivdirektors Dr. Hefele) C. M. v. Weber im weiteren Sinn aus Freiburg i. B. stammt. Aber bei solchem Anlaß wäre es doch auch recht begrüßenswert gewesen, ein Opernwerk eines lebenden heimischen Komponisten uraufzuführen, oder ein Stück zu geben, das stofflich ganz alemannisch ist wie zum Beispiel B. C. Kistlers „Vogt auf Mühlstein", dessen Text die bekannte Erzählung von Hansjakob als Grundlage hat. Im Schauspiel war während der A. W. nichts Heimatliches zu verspüren. Ueber das Stück von Stendhal-Eisenlohr ist im K. Tbl. bereits berichtet worden. Unterhaltender war die Komödie „Quintett" von Erich Noether, wenn sie sich auch damit begnügt, Situationskomik zu geben und dabei so wenig Psychologie verrät wie ein Kegelspiel, in das die Kugel hineinsaust. Alemannisch war da nicht einmal der Autor, der in Mannheim zu Hause ist. (Warum erinnert man sich nicht einmal Götts oder Burtes?) In einem besonderen Alemannischen Konzert wurde man mit Julius Weismanns neuestem Violinkonzert bekannt gemacht, dessen gemäßigte Modernität erfrischend wirkte, nachdem vorher eine Sinfonia seriosa von Robert Heger trotz starker orchestraler Effekte wenig Eigenart gezeigt hatte. Hocherfreulich war die „Schwäbische Musik", eine Tanzsuite über alemannische Volksweisen für großes Orchester von Gottfried Rüdinger, eine gediegene Arbeit, die nicht blenden will und die aus dem Volkstum ihre besten Kräfte gesogen hatte. Hier wehte die Luft der Heimat und der rechten Kunst. Ein Gastspiel des Freiburger Elsässischen Theaters brachte das Volksstück „D'r Dorfschmied" von Ferdinand Bastian, ein zwar teilweise rührseliges und manche Unwahrscheinlichkeit enthaltendes Schauspiel, das aber doch schließlich mehr echtes Alemannentum offenbarte als alles andere, das in dieser Zeit über die Bretter ging, weil diese Laienspieler mit einer Hingabe sich selbst spielten, die in jedem Ton ihrer Rede, in jeder Bewegung ganz Natur war und darum in einer Weise packend wirkte, wie man sie sonst im Theater kaum erlebt.

Von vielen Seiten wurde auch diesmal wieder der Wunsch laut, die Alemannische Woche möge noch volkstümlicher gestaltet werden; sie solle Gelegenheit geben zu einem Volksfest, das alle Schichten der Bevölkerung zusammenführt. So verständlich dieser Wunsch ist, so begreiflich ist es auch, daß den Veranstaltern (die Stadt Freiburg und der Verein Bad. Heimat) die Echtheit der einzelnen Darbietungen erstes Gebot ist. Ein Volksfest nach allgemeinem Muster würde nicht mehr alemannisch sein, denn die Stadtbevölkerung hat nicht mehr die heimatlich-bodenständigen Formen, in der sie Feste feiern könnte. Die Volkstümlichkeit der Vorträge in der Universität wird von keinem der zahlreichen Hörer angezweifelt werden; von ihnen gingen stärkere alemannische Impulse aus als etwa von einem Wiesenfestrummel mit Bierzelten und Tanzboden, den man bei anderem Anlaß begrüßen mag. Den Freiburgern machte zum Schluß eine von Musik umrahmte mit Lichtbildern begleitete zweistündige Plauderei des Theologieprofessors Dr. Engelbert Krebs in der Festhalle großes Vergnügen, indem sie in der unterhaltendsten humorvollen Weise zeigte, wie man im 19. Jahrhundert in der Breisgaustadt lebte. Auch der Rundfunk hatte sich vom Freiburger Sender aus in der Vorwoche schon alemannisch eingestellt und brachte u. a. eine alemannische Kinderstunde, einen Mundartabend, Vorträge von Prof. Dr. E. Fischer, Hermann Eris Busse u. a. sowie Dichterstunden, in denen Friedrich Eisenlohr und H. E. Busse lasen, letzterer aus seinem noch unveröffentlichten „Schwarzwaldroman „Markus und Sixta", außerdem das von Mitgliedern des Stadttheaters gespielte Hörspiel „Meister Nikolas" von Franz Hirtler.

Ziel all der reichen Gaben der A. W. war, den Teilnehmern aus Nah und Fern das Alemannentum zu einer starken Bewußtheit zu machen. Diese Aufgabe hat die Woche sicherlich erfüllt. Die echtesten Alemannen werden trotzdem freilich die sein, die sich ihres Alemannentums gar nicht bewußt sind. -rtl-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das ist IMI

Henkel's neue große Arbeitshilfe im Haushalt!

IMI erleichtert und verkürzt das Aufwaschen und Geschirrspülen ungemein. IMI löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitlichste Reinheit und prächtigen Glanz! Was IMI an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt **alles** Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz; und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben!

Man nimmt einen Eßlöffel IMI auf zehn Liter = ein Eimer Wasser

Ihr zeitsparender Helfer sei

Henkel's Spül-und Reinigungs-Mittel
für Haus-und Küchengerät-Überall zu haben.

Badische Rundschau.

„Der Wein im Volksleben".

35. Deutscher Weinbaukongreß.

Die Vorarbeiten für den 35. Deutschen Weinbaukongreß, der vom 24. bis 28. August in Offenburg abgehalten wird, sind im vollen Gange. Aus den Kreisen des Weinbaus, wie der am Weinbau interessierten Industrie, macht sich lebhaftes Interesse geltend, sodaß mit einem starken Besuch des Kongresses zu rechnen sein wird, umsomehr da der vorjährige Weinbaukongreß ausgefallen ist.

Die Hauptarbeiten gelten der Vorbereitung der umfangreichen Weinbauausstellung. Die Ausstellung wird in den beiden geräumigen landwirtschaftlichen Hallen stattfinden. Sie wird sich gliedern in eine gewerbliche und eine fachwissenschaftliche Abteilung. In der gewerblichen Abteilung ist der gesamten Industrie Gelegenheit geboten, ihre Maschinen, Geräte, Werkzeuge und sonstigen Erzeugnisse zur Ausstellung zu bringen. In der fachwissenschaftlichen Abteilung ist vor allem Gelegenheit geboten, in die umfangreichen Arbeiten des Weinbauinstituts Freiburg Einblick zu gewinnen. Auch die hochinteressanten Sammlungen des Instituts werden zum größten Teil vertreten sein.

Die Ausstellungsleitung beabsichtigt, diesem Zweig der Ausstellung noch eine kulturhistorische Abteilung anzugliedern, etwa mit dem Motto: Der Wein im Volksleben. In dieser Abteilung werden historische sowie künstlerisch und kunstgewerblich wertvolle Gegenstände aus den weitverzweigten Gebieten des Weinbaus, des Küfereiwesens und des Trinkstubenlebens in ansprechender Form zur Ausstellung gebracht. Derartige Gegenstände finden sich vielfach in Ortsmuseen oder in Privatbesitz zerstreut, ohne dort größere Beachtung zu finden. Aus dem ganzen badischen Land gesammelt und gut gruppiert, wird ein derartige Ausstellung sicher allgemeine Beachtung finden. Eine Reihe von Museen haben der Ausstellungsleitung bereits ihr Material (u. a. Bilder von alten badischen Weinorten und Trinkstuben, Zunftbriefe usw.) zugesichert. Es wäre erwünscht, daß auch der Privatbesitz sich entschließen könnte, hierher gehörende Gegenstände der Ausstellung als Leihgabe zu überlassen. Es könnte auf diese Weise wenigstens für kurze Zeit ein badisches Weinbaumuseum zusammengebracht werden.

Die Ausstellung soll auch dazu beitragen, unsere außerhalb Badens vielfach noch unbekannten Weinorte und ihre guten Erzeugnisse bekannt zu machen. Die Stadt Offenburg verspricht sich wohl nicht mit Unrecht von dem Kongreß einen vollen Erfolg für den badischen Weinbau.

---

pp. **Untermutschelbach**, 18. Juni. Der hiesige Turnverein feierte am 15., 16. und 17. Juni sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe. Am Samstag abend wurden die Festlichkeiten mit einem Bankett eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Vorstandes des festgebenden Vereins, Herrn Schmidt, wickelte sich das reichhaltige Programm ab. Die Gastvereine aus Brötzingen, Durlach, Singen, Wilferdingen, Kleinsteinbach und Philippsburg zeigten ihr Können. Im Mittelpunkt stand die Ehrung dreier Vereinsveteranen für 25jährige Mitgliedschaft. Am Sonntag mittag bewegte sich ein Festzug durch die Dorfstraßen von Unter- und Mittelmutschelbach. Die Weihe der Fahne nahm Gauleiter Müller (Mühlburg) vor. Später herrsche lebhaftes Treiben auf dem Festplatz.

bld **Heidelberg**, 17. Juni. Die nächste Schloßbeleuchtung am 21. Juni soll in besonders großem Ausmaße abgehalten werden. Zur Schloß- und Brückenbeleuchtung mit großem Feuerwerk stellen auf der alten Brücke Turnerschaften beleuchtete Pyramiden. Die folgenden Schloßbeleuchtungen finden statt am 27. Juli und 11. August.

m. **Diersheim**, 18. Juni. Zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung gestaltete sich die Beerdigung des Herrn Johann Michael Faulhaber, der als Altratschreiber und früherer Postagent im Hanauerland bekannt war. Aus dem ganzen Amtsbezirk Kehl hatten sich die früheren Kollegen des Entschlafenen eingefunden. Der Verblichene war nahezu 83 Jahre alt geworden.

m. **Forbach** i. M., 18. Juni. Heute wurde der langjährige leitende Chefarzt am hiesigen Krankenhaus, Dr. med. Fritz Freyvogel, zu Grabe getragen.

Freistett, 18. Juni. Nach 15 Jahren wurde am Sonntag zum erstenmal wieder die Rheinbrücke dem Personenverkehr für Freistett freigegeben.

Demonstrationen sind wieder erlaubt!

Das im Hinblick auf die Ordnungsstörungen in den letzten Monaten und im Zusammenhang mit dem Verbot des Rotfrontkämpferbundes vom Ministerium des Innern erlassene allgemeine Demonstrationsverbot für Baden ist wieder aufgehoben worden. Es wird jedoch mit Nachdurck darauf aufmerksam gemacht, daß auch in Zukunft von den in Frage kommenden Organisationen bei ihren öffentlichen Veranstaltungen ein Verhalten erwartet werden muß, das nicht zu Ordnungsstörungen und Provokationen führt; andernfalls müßte hierin ein Anlaß gesehen werden, ein Verbot von Demonstrationsumzügen wieder zu erlassen. Oertliche polizeiliche Anordnungen im Einzelfall werden durch die Rücknahme des allgemeinen Verbotes nicht berührt.

Schwerer Unfall durch angetrunkenen Autofahrer.

Eine Witwe lebensgefährlich verletzt.

nz. **Kronau (bei Bruchsal), 18. Juni. Gestern nachmittag fuhr ein Karlsruher Auto in Richtung Mingolsheim. Auf der freien Straße bog es plötzlich aus, geriet auf den Gehweg und schleuderte eine Frau die Böschung hinunter. Der betrunkene Führer fuhr ohne weiteres davon. In bewußtlosem Zustande wurde die Frau mit einer schweren Kopfverletzung in das Akad. Krankenhaus Heidelberg überführt.**

Diese Meldung ergänzt unser o-Berichterstatter: Die 66jährige Witwe Heinrich Hagen wollte sich gestern mittag zum Heuen begeben, als sie auf der Straße von einem Auto angefahren wurde. Durch den Sturz erlitt sie schwere Verletzungen und mußte in lebensgefährlichem Zustand nach Heidelberg verbracht werden. Der Autoführer — ein Karlsruher Herr — kümmerte sich nicht um die Frau, wurde aber von der Polizei ermittelt und verhaftet. Bei der Vernehmung im Rathaus wollte sich der angetrunkene junge Mann aus dem 2. Stock auf die Straße stürzen.

Das Opfer der Feldseewand.

× **Freiburg**, 18. Juni. Die hohe, steile Felsenwand, die den Feldsee auf der rechten Seite einfaßt, wird von einheimischen Alpinisten als beliebtes Uebungsgelände alpiner Klettertouren angesehen. In der Wand gibt es zahlreiche exponierte und schwierige Stellen und teilweise auch brüchiges Gestein. Wie erinnerlich, stürzte durch Lösen eines Steinblockes vor einigen Jahren der Freiburger Hans Maier tödlich ab.

Am Sonntag forderte nun, wie gemeldet, die Wand ein weiteres Opfer. Der in alpinen Kreisen sehr bekannte und geschätzte etwa 50 Jahre alte Freiburger Bildhauer Ludwig Kubanek, wurde zerschmettert am Fuße der Wand aufgefunden. Wie das Unglück sich ereignete, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Der Abgestürzte muß jedoch sofort tot gewesen sein.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

dz **Todtnauberg**, 18. Juni. Das in den 50er Jahren stehende Fräulein Maria Kaiser wollte im Gemeindehaus bei der Teebereitung Spiritus in den Brenner nachgießen, wobei die Kanne explodierte und die Kleider Feuer fingen. Da die Bedauernswerte nur an Krücken gehen kann, war sie in ihrer Lage völlig hilflos. Im Krankenhaus ist sie noch in der Nacht ihren schweren Verletzungen erlegen.

*

dz **Pforzheim**, 18. Juni. Der 50jährige, verheiratete Küfer Karl Hafner, ein Invalide, der im Kriege einen Arm und ein Bein verloren hat, stürzte gestern nacht in seiner Wohnung von der Treppe. Ins Krankenhaus gebracht, wollte er gleich wieder heimgehen, aber um ¼4 Uhr früh starb er plötzlich anscheinend an einer Gehirnblutung. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Untermutschelbach, 18. Juni. Ein jugendlicher Turner aus Königsbach fuhr am Sonntag die steile Straße von Obermutschelbach nach Mittelmutschelbach. In einer Kurve stürzte er so unglücklich, daß er schwere Schulterverletzungen davontrug. Er kam ins Krankenhaus.

dz **Wiesloch**, 18. Juni. Der 15jährige Sohn des Justizinspektors Hillenbrand fuhr auf der Straße Rohrbach—Leimen mit seinem Rad in ein Auto. Er wurde vom Kühler erfaßt und eine Strecke weit geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Heidelberger Krankenhaus gebracht.

dz **Ravenberg**, 18. Juni. Der 60jähr. Landwirt Josef Greulich stürzte gestern abend beim Heuabladen von der Scheune auf den zementierten Heuboden und zog sich einen schweren Schädelbruch zu.

bld. **Pfullendorf**, 18. Juni. Das 5 Jahre alte Söhnchen des Straßenwärters Reichert stürzte die Holztreppe des Hauses hinunter. Dabei kam ihm ein Holzsplitter in den Kopf. Man beachtete die unscheinbare Wunde erst, als sich Schmerzen einstellten; doch war es zu spät. Der Arzt stellte Wundkrampf fest. Der Knabe konnte nicht mehr gerettet werden.

Eine männliche Leiche.

dz. **Kehl**, 18. Juni. Am Samstag wurde bei Kilometer 126 eine männliche Leiche geländet, die schon mehrere Monate im Wasser gelegen haben mag. Bekleidet war der Tote einmal mit schwarz-weiß gestreiftem Hemd (Wäschezeichen F), weißem Umlegkragen mit schwarz-weißer Krawatte, grauen Socken und ungenagelten Schuhen. Reste einer dunklen Weste fanden sich noch vor. Der Tote scheint ein älterer Mann gewesen zu sein. Nähere Mitteilungen an die Gendarmerie Kehl erbeten.

Die diesjährigen Acherner Rennen fallen aus.

bld. **Achern**, 18. Juni. Das Präsidium des Rennvereins hat einstimmig beschlossen, die Achener Rennen in diesem Jahre in Anbetracht der mißlichen Wirtschaftslage ausfallen zu lassen. Für das Jahr 1930 ist die Wiederaufnahme in vollem Umfange geplant, zugleich wird das 50jährige Bestehen des Rennvereins gefeiert werden können.

Trauer um Prof. Dr. Heinsheimer.

Zum Ableben des Rektors der Heidelberger Universität hat das badische Staatsministerium an Prorektor Prof. Dr. Dibelius in Heidelberg folgendes Beileidstelegramm abgesandt:

„Die badische Staatsregierung betrauert aufrichtig das unerwartete Ableben seiner Magnifizenz des Rektors Herrn Prof. Dr. Heins-

heimer und spricht dem Senat und der Universität herzliche Teilnahme aus. Das Andenken an den ausgezeichneten badischen Juristen, den hervorragenden Rechtslehrer und Forscher wird ihr allezeit teuer sein.

(gez.) Dr. Schmitt, Staatspräsident."

In einem weiteren Telegramm an Frau Geheimrat Professor Heinsheimer hat der Staatspräsident namens der badischen Staatsregierung herzliche Anteilnahme ausgesprochen und auf die hervorragenden Verdienste des Verblichenen um die Universität Heidelberg, sein ausgezeichnetes Wirken als akademischer Lehrer und Vertreter der Wissenschaft hingewiesen, die ihm den Dank des Landes Baden sichern.

Zum Ableben des Rektors der Universität Heidelberg sind weiter zahlreiche Beileidskundgebungen eingelaufen. So hat Botschafter Dr. Shurman sein Beileid ausgesprochen zum Tode des Rektors und seines Freundes. Der preußische Kultusminister Becker sandte ein Telegramm, worin er seiner Trauer mit der ihm verbundenen Ruperto Carola Ausdruck gibt. Der Abt vom Kloster Neuburg benützte seine erste Ausfahrt als Abt, um dem Prorektor persönlich das Beileid des Klosters auszusprechen.

Feuerwehrfest in Ubstadt.

Fünfzig Jahre im Dienste der freiwilligen Brandbekämpfung.

au. **Ubstadt** (b. Bruchsal), 10. Juni. Die Gemeinde Ubstadt, am Ausgang der Kraich aus dem Hügelland in die Rheinebene gelegen, zeigte am Sonntag ihr festliches Gewand. Galt es doch, das goldene Jubiläumsfest der Freiw. Feuerwehr zu begehen. Schon seit Tagen rührten sich die Hände; Häuser erhielten neuen Anstrich, Blumengewinde wurden angebracht, Triumphbögen wurden errichtet, und dazu sandte die Sonne ihre warmen Strahlen hernieder. Am Samstag abend versammelte sich das Korps und marschierte unter Vorantritt der Musikkapelle auf den Festplatz, wo ein großes Zelt errichtet war. Nach einem Eröffnungsmarsch ergriff Kommandant Brecht das Wort zur Begrüßung. Frl. Fridel Schwedes dankte den Erschienenen in einem gut vorgetragenen Prolog. Oberlehrer a. D. Kneller gab eine geschichtliche Entwicklung über das Feuerlöschwesen und über die Geschichte der hiesigen Feuerwehr. Bürgermeister Weiler entbot den Gruß der Gemeinde.

Am Festsonntag, 5 Uhr morgens, marschierte die Musikkapelle mit klingendem Spiel durch das Dorf. Um 8 Uhr war Festgottesdienst. Sämtliche Vereine nahmen am Rathaus Aufstellung und begaben sich zur Kirche. Pfarrer Schell hielt eine tiefempfundene Festpredigt: die Feuerwehr sei es, die das Gebot der praktischen Nächstenliebe oft unter Lebensgefahr ausübe. Sie zu unterstützen sei Aufgabe eines jeden!

Um 10 Uhr fand eine Hauptprobe der Freiw. Feuerwehr statt. Zum erstenmal kam die neue Ausziehleiter zur Anwendung. Die Uebung klappte tadellos.

Nach einem Festessen im Gasthaus „Zum Ritter" erschien am Nachmittag Landrat Hoffmann aus Bruchsal, begrüßt vom Bürgermeister, Gemeinderat, Kommandanten und Festausschuß. Es hielt schwer, den Festzug aufzustellen, da auf den Straßen eine große Menschenmenge sich angesammelt hatte. Im Festzelt begrüßte Herr Brecht die zahlreich Erschienenen. 26 Vereine mit 4 Kapellen waren anwesend. Oberlehrer Baumann hielt die Festrede. In kurzen Zügen gab er ein Bild über die Entwicklung der Feuerwehr bis zum heutigen Tage. Danach wurde am 6. Juli 1879 die Wehr mit 34 Mann unter Leitung des späteren Bürgermeisters Gender gegründet, wovon noch 3 Gründer am Leben sind. Mehrfach war die Wehr in beruflicher Tätigkeit. Heute zählt das Korps 72 Mann unter der vorzüglichen Leitung von Gemeinderechner Brecht und seines Hauptmanns Felix Schnotterbeck. Landrat Hoffmann konnte den Jubilaren die Auszeichnungen übergeben: für 25jährige Tätigkeit: Friedrich Sauer und Hermann Fetzner; für 40jährige Tätigkeit: Lorenz Brecht, Joseph Eiser und Johann Sordon; für 50jährige Tätigkeit wurden den lebenden Gründern der Feuerwehr, Christian Schadt, Friedrich Schöninger und August Sauer ein Diplom vom Ministerium in dankbarer Anerkennung ausgehändigt. Die Gründer sowie der Altbürgermeister wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Bald herrschte auf dem Festplatz reges Leben; man schätzte allein die Besucher des Festplatzes auf 1000 Personen. Abends fanden sich die Einwohner Ubstadts und viele Auswärtige ein, ein gemütliches Tänzchen beschloß den schön verlaufenen Festsonntag.

Der Gustav-Adolf-Verein.

Landesfest in Achern.

epk. **Achern**, 18. Juni. Im Jahre 1928, das ganz im Zeichen des großen deutschen Festes in Freiburg stand, hatte der Badische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung kein Landesfest gehalten, sondern nur eine größere Vertreterversammlung in Offenburg, die aber als Hauptversammlung gezählt wird. Am letzten Sonntag kam der Gustav-Adolf-Verein hierher, mitten in die mittelbadische Diaspora. Die Fahnen an den Häusern boten ihm einen freundlichen Willkommgruß.

Die Tagung begann mit einem Festgottesdienst, den künstlerisches Orgelspiel und zwei Chorlieder des Kirchenchors verschönten. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Koch, begrüßte die Festgemeinde mit dem Wunsche, daß das Fest der Selbstbesinnung auf die empfangenen geistlichen Güter und der Aufmunterung zum freudigen Dienst an den Glaubensbrüdern dienen möge. Prälat D. Kühlewein hielt die Festpredigt. Nachdem er der Festgemeinde und Ortsgemeinde die Grüße der Oberkirchenbehörde und der Landeskirche überbracht hatte, verglich er die Diaspora mit der Gemeinde zu Philippi (Offenb. Joh. 3); wie diese hat die Diaspora eine kleine Kraft, aber auch eine offene Tür; ihre Stärke muß die Treue gegen das Wort Gottes sein. In seinem Jahresbericht warf der Landesvorsitzende, Pfarrer Hauß-Stockach, zuerst einen Rückblick auf das Freiburger Fest; dank der Hauptarbeit, die die Freiburger Gemeinde geleistet hat, ist es ein voller Erfolg gewesen und hat viel neue Freunde geworben. Die Offenburger Vertreterversammlung schuf eine neue Satzung und Geschäftsordnung. Eine bedeutsame Neuerung ist die Herausgabe der Badischen Gustav-Adolf-Blätter. Das Jahr 1928 brachte eine erfreuliche Steigerung der Einnahmen; die Mitgliederbeiträge belaufen sich auf 111 928 Mark, die Gesamteinnahmen auf 147 263 Mark, die Gesamtausgaben auf 138 196 Mark, wovon 47 000 Mark für die badische Diaspora verwendet wurden.

Auf den Festgottesdienst folgte ein Kindergottesdienst, den Pfarrer Eisinger-Haslach hielt. Gleichzeitig tagte im Saal der „Sonne" unter Leitung der Landesvorsitzenden, Frau Landgerichtsrat Wiebel-Freiburg, der Badische Gustav-Adolf-Frauenverband, der sich vom Hauptverein abgezweigt hat, aber mit ihm Hand in Hand arbeitet.

Die Mittagszüge brachten immer mehr Festgäste. Um ½3 Uhr begann im Tivoli-Saal die Volksversammlung. Lieder des Kirchenchors und Klaviervorträge zwischen den Reden erfreuten die Versammelten. Pfarrer Hauß begrüßte in seinen Eröffnungsworten den Vertreter der Staatsregierung, Regierungsrat Werber, und den Vertreter der Stadt, Bürgermeister Schechter; dieser sprach in herzlichen Worten den Willkommgruß der Stadt aus.

Für die benachbarten Brudervereine der Pfalz, von Hessen, Hessen-Nassau, Frankfurt und Württemberg grüßte Dekan Emrich-Germersheim in begeisterten Worten. Für den Evangelischen Bund und den Kirchenbezirk Baden-Baden sprach Pfarrer Hack-Bühl. Der Ortsgeistliche überreichte eine Festgabe von 400 Mark. Dann sprach Pfarrer Oeler-Herisau, der 11 Jahre lang in Banjaluka in Bosnien gewirkt hat, über „Glaube und Volkstum" Von dem Leben einer deutschen Siedlung in Argentinien erzählte Pfarrer Seufert-Karlsruhe. Pfarrer Voges-Pfullendorf erzählte von der Jugend, die unter den Licht- und Schattenseiten der Diaspora aufwächst.

Abends 6 Uhr begann unter Leitung von Kirchenrat D. Specht-Zell im Sonnensaal die Diasporaversammlung, in der der Unterstützungsplan des Hauptvereins und verschiedene Diasporafragen besprochen wurden. Darauf folgte ein zwangloses Zusammensein im Ratskeller.

Der Montag brachte die Hauptversammlung im Sonne-Saal. Rechnungsbericht wurde erstattet und dem Rechner Entlastung erteilt. Die Unterstützungen wurden dem vorgelegten Unterstützungsplan entsprechend beschlossen. Die badische Liebesgabe im Betrag von 10 000 Mk. wurde der Gemeinde Todtmoos zum Bau einer Kirche mit Pfarrwohnung zugesprochen. Die bisherigen Mitglieder des Landesvorstandes wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zur Vertretung des Mittel- und Unterlandes wurden Kirchenrat Renner-Karlsruhe und Pfarrer Bossert-Hockenheim hinzugewählt. Für die nächstjährige Hauptversammlung wurde als Tagungsort Mannheim ins Auge gefaßt. — An die Hauptversammlung schloß sich ein Diasporalehrgang an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Gewitter-Stimmung.

Es gibt jetzt heiße Tage, die nirgends mehr als in der Großstadt auf Gemüt und Stimmung drücken. Wer nicht gerade am kühlen Badestrand oder im Schatten eines Gebirgstales das Glück der Urlaubstage genießt — der muß ohne Gnade in der Hitze zappeln. Und der einzelne erträgt sie nur bis zu einem gewissen Grade der Selbstbeherrschung.

Daß die Sonne auf Gerechte und Ungerechte mit gleicher sengender Liebenswürdigkeit herniederstrahlt, ist schön und gereicht in manchen Fällen zum Trost. Aber wir Menschen unterscheiden uns schicksalsbedingt in zahllosen Vielfältigkeiten, die — nehmt euch voreinander in acht! — nicht zu überblicken sind. Bei heiterblauem Himmel und güldenem Sonnenschein, wenn der Tag von einer frischen, sommerlichen Brise luftgekühlt uns umflimmert, — gut, dann sind wir munter und verträglich. Wenn aber bald die drückende Stille kommt, die Schwüle vor dem Sturm, drohend und düster

gesättigt mit geheimnisvollen Kräften der Elektrizität, dann überfällt uns wie ein Tropenkoller jene Krankheit, die sich in „Gewitter-Stimmung" austobt.

Es passiert uns ganz plötzlich: Abspannung, Nervosität, Gereiztheit dauern eine kleine Weile, bis wir „geladen" sind, wie man zu sagen pflegt. Die heitere Gelassenheit des Sanguinikers kämpft mit cholerischen Anfällen; hoffnungslos verfällt der Phlegmatiker einem schweißgebadeten Trübsinn. Jeder weicht dem andern aus dem Wege. Gewitterstimmung, Vorsicht, Hochspannung!! —

Noch gestern ging alles hübsch glatt vonstatten. Heute stockt und strauchelt die Arbeit, wo es sich um einfachste Erledigung der Berufspflichten handelt. Wolken ballen sich über allen Häuptern. Und mit einem Ru setzt es den Schlag. Im Privatkontor des „Gewaltigen" sprang aus geringem Anlaß der Funke über. Eine Stimme donnert, die Faust poltert. Als wäre soeben ein leibhaftiger Gewitterblitz vor seinen Augen niedergezuckt, so steht ein armer, schlotternder Büroklerk vor dem mächtigen Gebieter, dessen Stielaugen durch das subalterne Gerippe seines Untergebenen, durch Tür, Wand und Gänge hindurchdringen und das ganze Haus hypnotisieren. Draußen ducken sich augenblicklich ein paar kahle Schädel tiefer in ihre Akten, und die kleinen Finger der Stenotypistinnen jagen mit zitternder Behendigkeit 50 Minutensilben mehr über die Tasten. — Langsam verraucht das Gewitter . . .

Wenn es vorüber und alles wieder gut ist, dann kommt die Munterkeit und Frischlebendigkeit wieder zum Vorschein. Es ist wie nach einem Gewitter draußen in der Natur: es hat ausgepoltert und die mächtige Hand hat herniedergezuckt, und jetzt kommen die verschüchterten Vögel aus ihren Nestern geflattert und die reglos erstarrten Pappeln strecken wieder ihre Zweige in den Wind und wispern. Und allen tut die Abkühlung wohl. lp.

Johannisfeier im Stadtgarten.

Am Samstag, den 22. Juni d. J., findet im Stadtgarten um 20 Uhr, wie alljährlich zum Sommerbeginn, eine Johannisfeier statt, verbunden mit einem Festkonzert der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor E. Irrgang und einem Feuerwerk, ausgeführt von den Deutschen Pyrotechnischen Fabriken, Werk Cleebronn (Wttbg.). Ferner findet eine der beliebtesten bengalischen Beleuchtungen des Sees und der Anlagen statt und ein reicher Lampionschmuck verleiht dem Garten und dem See einen besonders zauberhaften Anblick. Außerdem wird mitten auf dem See ein Holzstoß, das Johannisfeuer, abgebrannt werden. Ist dieser Veranstaltung das Wetter günstig, so werden wieder, wie immer, Tausende zu diesem schönen Feste nach dem Stadtgarten pilgern, um sich am Sonnenwendfeste zu erfreuen. Um dem zu erwartenden großen Andrang des Publikums an diesem Abend gerecht zu werden, werden sämtliche Stadtgarten-Eingänge geöffnet sein.

Verkehrsunfälle.

Die Unsitte des zu knappen Ueberholens war am Montag wiederum Ursache von zwei Zusammenstößen. In der Kaiserallee zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer, wobei die Beteiligten mit dem bloßen Schrecken davonkamen, und in der Rheinstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, wobei das Fahrrad beschädigt wurde. In beiden Fällen waren die Kraftfahrzeugführer die Schuldigen.

In der Kaiserallee überfuhr am Nachmittag ein Motorradfahrer eine Radfahrerin, als diese, ohne ein Zeichen zu geben, plötzlich nach links abbog. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Am Durlachertor lief ein Viehhändler aus Durlach einem Motorradfahrer in die Maschine hinein und wurde verletzt. Nach Aussagen von Zeugen hat er den Unfall selbst verschuldet.

Auf der Kaiserstraße bei der Hauptpost kollidierte ein Lieferkraftwagen, dessen Führer eben einen Personenkraftwagen überholen wollte, mit einem Straßenbahnzug der Linie 5. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde erheblich beschädigt. Der Kraftwagenführer fuhr weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Ecke Kaiserallee und Händelstraße gab es einen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Dieser kam zu Fall und zog sich eine Prellung an der rechten Brustseite und Hautabschürfungen am Kopf zu. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Die gefährliche Ecke.

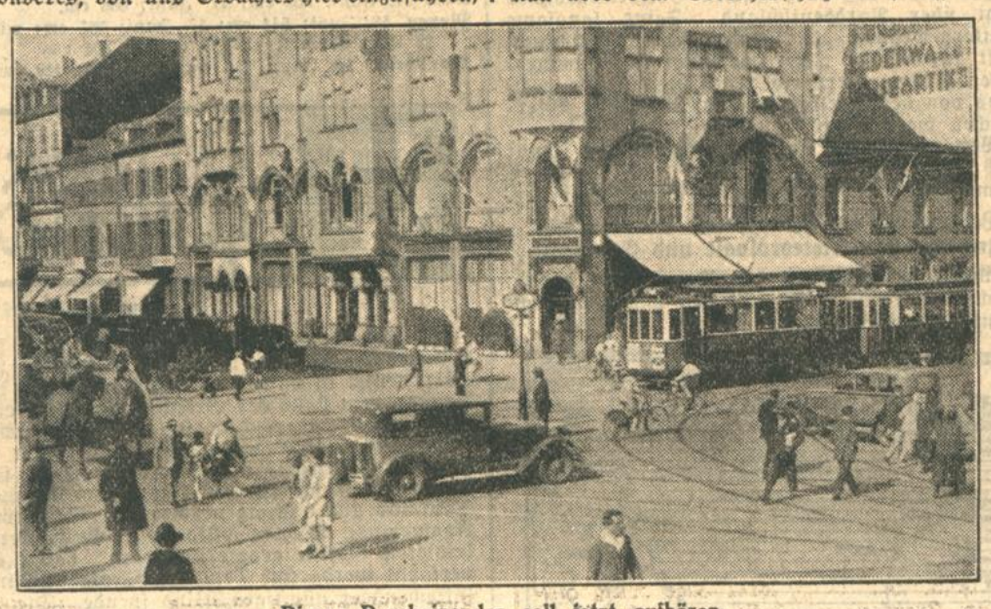
Die Neuregelung des Verkehrs am Moninger.

Von

Polizei-Oberstleutnant Demoll.

Mit reger Anteilnahme und kritischen Blicken, vielleicht auch da und dort mit ironischem Lächeln, beobachteten Montag nachmittag die Passanten der Kaiserstraße die neuen polizeilichen Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs beim Moninger. An und für sich handelt es sich um gar nichts Neues — um eine mechanische Absperrung und Wiederfreigabe der Straßen, wir wir sie heutzutage in allen Großstädten finden; wir sind daher weder stolz darauf, etwas Besonderes, von uns Erdachtes hier einzuführen, zu halten. Es ist ferner zu beachten, daß aus der freigegebenen Straße wohl nach rechts, nicht aber nach links eingebogen werden darf; will der Fahrzeuglenker nach links, so muß er bis zur nächsten Straßenkreuzung weiter fahren.

Da es sich vorläufig, wie oben erwähnt, nur rm einen Versuch handelt, hat man zur Zeit von umfangreichen Aenderungen irgend welcher Art an der Straßenkreuzung Kaiser- und Karlstraße Abstand genommen. Auf die Dauer kann nau aber dem Verkehrsschutzmann, dessen Be-



Dieses Durcheinander soll jetzt aufhören.

noch allzusehr besorgt um die Kritik, die sich höchstens gegen die Art der Durchführung, vielleicht auch gegen den Gedanken eines Vergleichs mit den Verkehrsverhältnissen noch größerer Städte richten könnte.

Was das letztere anbelangt, darf daran erinnert werden, daß gerade die Stimmen aus dem Publikum es waren, die so oft und nicht immer in freundlichster Weise von der Polizei eine Verkehrsregelung beim Moninger verlangten, wie sie beispielsweise an den Hauptverkehrspunkten in Berlin vorgesehen und jetzt bei uns eingeführt ist. Selbstverständlich haben auch wir das Empfinden gehabt, daß zu gewissen Tageszeiten das Durcheinander an der Ecke Moninger, einem Ameisenhaufen vergleichbar, doch wohl allmählich eine ordnende Hand verlangte.

Bei der Durchführung des Problems gestatte man uns eine kleine Bewährungsfrist und bedenke, daß es sich zunächst nur um einen Versuch handelt. Wir dürfen andererseits das verehrliche Publikum bitten, diese Frist auszunützen, um sich in die neue Regelung hineinzufinden. Wen diese Dinge interessieren, der versperre beispielsweise nicht durch seine eigene Persönlichkeit den Passanten, die die Straße überqueren wollen, den Platz; der Zugang zu den Schutzwegen muß stets frei bleiben. Dann wird es auch sicher nicht mehr vorkommen, daß Leute eine halbe Stunde und noch länger geduldig an der Straßenkreuzung stehen und schließlich besorgt fragen, wann eigentlich die Fußgänger die Straße passieren dürfen. Besonders bevorzugt von den Zuschauern scheint die Einsteiginsel beim Moninger zu sein, die als eine Art Proszeniumsloge für die zu erwartenden Genüsse einen besonderen Andrang aufwies; soweit es sich hierbei um Fahrgäste der Straßenbahn handelt, ist dagegen selbstverständlich nichts einzuwenden. Bis zum westlichen Zipfel der Insel fährt indes die Straßenbahn gar nicht vor, ein Warten daselbst entbehrt daher auch jeder Berechtigung; das dort stehende Publikum wirkt fraglos wie eine Kulisse, die den die Kaiserstraße überquerenden Fußgängern Weg und Aussicht versperrt.

Die Fahrzeugführer aller Art haben unbedingt darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie beim Anhalten die Schutzwege für die Fußgänger freihalten; sie haben also jeweils hinter diesen darf an Freiübungen zweifellos auch schon nach einer halben Stunde gedeckt ist, nicht gut zumuten, täglich in der unbarmherzigen Sonnenglut 2 bis 3 Stunden lang Arme-Strecken und -Senken zu üben. Man wird daran denken müssen, ihm durch eine mechanische Vorrichtung, etwa durch den Ambi-Verkehrsregler, wie wir ihn beispielsweise in Leipzig finden, oder noch besser durch Lichtsignale zu ersetzen. (Grünes Licht: Straße frei; rotes Licht: Straße gesperrt; gelbes Licht: Achtung!; die auf der Kreuzung befindlichen Fahrzeuge haben diese schleunigst zu verlassen, die der Kreuzung auf der bisher freigegebenen Straße sich nähernden Fahrzeuge dürfen nur bis zu den Schutzwegen der Fußgänger vorrücken, dort müssen sie halten.) Vielleicht dürfte es sich ferner empfehlen, die Ecke oder richtiger die Abrundung des Gehweges an der Hauptpost in ähnlicher Weise wie in anderen Städten durch Ketten abzusperren, um dadurch die Fußgänger automatisch auf den Pfad der Tugend zu verweisen. Auch die Haltestelle der Straßenbahn vor dem Moninger ist insofern revisionsbedürftig, als die dort haltenden Straßenbahnwagen dem Verkehrsposten den Ueberblick über sein Tätigkeitsfeld erheblich erschweren.

Das sind alles Dinge, die wohl mal Berücksichtigung finden müssen. Eine Ueberstürzung wäre aber verfehlt; denn so dringlich erscheint die Angelegenheit zurzeit noch nicht. Vor allem gilt es bei dem zurzeit eingeführten Provisorium zunächst einmal, Erfahrungen zu sammeln. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der Verkehr beim Moninger doch nur zeitweise einen größeren Umfang annimmt; während der übrigen Tages- und Nachtzeiten sind besondere Verkehrsmaßnahmen nicht erforderlich. Dieser Tatsache tragen wir Rechnung, indem wir die wechselweise Sperre und Freigabe der Straßenkreuzung nur zu Zeiten des gesteigerten Verkehrs — also hauptsächlich in den Spätnachmittagsstunden — durchzuführen beabsichtigen. Daß die neue Regelung auch manche Unbequemlichkeit mit sich bringt, wird wohl am Montag schon festgestellt worden sein; Fahrzeugführer und Fußgänger müssen, wenn sie ungeschickt antreffen, eben mal etwas warten, bis sie weiter dürfen, haben aber dafür das erhebende Bewußtsein, auch ihrerseits zur Ordnung im Verkehrswesen beizutragen und nun in nichts mehr hinter einer Großstadt zurückstehen zu müssen.

Diebstähle.

Ein lediger, zurzeit wohnungsloser Bauschlosser, wurde gestern vormittag festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil er am 14. Juni einer Modistin von hier 3 goldene Ringe im Gesamtwert von 120 M entwendet hat. Die Ringe konnten wieder beigebracht werden. — In einer Wohnung der Draisstraße wurden aus der unverschlossenen Küche eine Elfenbeinhalskette im Wert von 25 M und Silbergeld im Wert von 4 M von unbekanntem Täter entwendet. — Einem Eisenbahnassistenten stahl ein Unbekannter aus seiner Gartenhütte, nachdem er sie gewaltsam erbrochen hatte, eine Rebschere und einen Gartenschlauch im Wert von 9 M. — Einem Schreiner von hier wurden am Sonntag nachmittag während des Badens im Stichkanal seine an einem Baum aufgehängten Bekleidungsstücke im Wert von 50 M gestohlen.

Betrügerin.

Montag vormittag nahm die Fahndungspolizei eine ledige Kontoristin aus Karlsruhe fest, die in zwei Hotels der hiesigen Stadt Logisbetrug verübt hatte. Außerdem hatte sie im Mai dieses Jahres ein hiesiges Konfektionsgeschäft um 172 M geschädigt. Sie wurde, da sie zurzeit obdachlos ist, ins Gefängnis eingeliefert.

Prüfungskonzerte der Hochschule für Musik.

3. Konzertabend.

Hatten schon die beiden vorausgegangenen Konzerte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, so kann man das nicht minder vom Montagabend-Konzert sagen, zu dem sich wiederum ein zahlreiches, kunstbeflissenes Publikum eingefunden hatte, das jeder Nummer begeisterten Beifall spendete.

Elisabeth Bretschger, Eisenberg-Thüringen (Klasse Schelb) eröffnete den Reigen der Vortragsstücke mit der C-Dur-Fantasie (Wanderer-Fantasie) von Schubert, womit die Vortragende nebenbei eine sehr gute Gedächtnisleistung vollbrachte. Sie traf den Charakter des schönen, inhaltsreichen Stückes ganz hervorragend in blendender Vortragsart. Ruth Böhringer (Klasse Lindner) zeigte in zwei Klavierstücken von Chopin „Nocturne" Fis-Dur op. 15, Nr. 2 und einer Polonaise in Cis-Moll op. 26 gutes technisches Können, wobei besonders letztere großen Anklang fand. Auf einem recht beachtlichen Niveau bewegte sich die pianistische Leistung von Helene Schmidt (Klasse Schelb), die in der schwierigen F-Moll-Sonate Op. 5 von Brahms, die an Stelle der vom Programm abgesetzten Klaviersonate A-Moll op. 42 von Schubert zum Vortrag kam. ihre große Auffassung und verblüffende musikalische Gestaltungskraft bei besonders wirkungsvoller Herausstellung der Feinheiten offenbarte.

In 4 Liedern für Sopran und Klavier „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn, „Der Nußbaum" von Schumann, „Frühlingsglaube" und „Ungeduld" von Schubert bewies Felice Schelenz (Klasse von Puttkammer), daß sie recht nette Fortschritte gemacht hat. Die Begleitung führte Hans Sulzberger (Klasse Mantel) mit gutem Gelingen durch.

Gut in Form waren auch die beiden Cellisten des Abends. Roland Weiler, Durlach (Klasse Trautvetter), konnte sich in dem Konzertstück „Col nidrei" von M. Bruch für Violincello und Klavier durch sein gelöstes Spiel die Sympathien der Hörer erringen. Seine Partnerin, Gretel Ruprecht (Klasse Mantel), begleitete umsichtig und gewandt. Hellmut Brumme, Freiburg Br. (Klasse Trautvetter), vom Vorabend her noch in bester Erinnerung, konnte abermals, am Klavier schmiegsam unterstützt von Hertha Rohrer — bereits mehrfach genannt — in dem D-Dur-Konzert op. 45 von B. Molique durch sein hochwertiges Gedächtnisspiel ausgezeichnet gefallen und mit Recht starken Beifall hinnehmen. Alles in allem ein weiterer Abend des Genusses. —aa—

Zum ersten Badischen Bruckner-Fest.

VV. Bekanntlich findet im Rahmen der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage" vom 6. bis 10. November das erste Badische Bruckner-Fest in Karlsruhe statt. In den Aufführungen der großen Werke werden die Orchester des Badischen Landestheaters Karlsruhe und des Freiburger Stadttheaters vereint mitwirken. Die Leitung der Aufführungen liegt in den Händen der Herren Dr. Knöll, Generalmusikdirektor Krips, Generalmusikdirektor Lindemann und Direktor Franz Philipp, dessen „Friedensmesse" als ein Bruckner geistesverwandtes Werk im Rahmen des Festes ebenfalls aufgeführt wird. In den Chorwerken wirken die Karlsruher Chorvereinigung (Bachverein, Lehrergesangverein, Chor der Bad. Hochschule für Musik) und der Badische Kammerchor, im Streichquintett die Herren Peischer, Schmidt, Panzer, Müller und Trautvetter (von der Bad. Hochschule für Musik). Die „Bruckner-Blätter" der Internationalen Bruckner-Gesellschaft und die „Karlsruher Wochenschau", die amtliche Zeitschrift des Verkehrsvereins, werden sich in den nächsten Monaten eingehend mit dem Fest befassen und alles Wissenswerte veröffentlichen. Die gesamte Internationale Bruckner-Gesellschaft sieht mit großen Erwartungen und regstem Interesse diesem nicht allein für Karlsruhe und das badische Land, sondern auch für die ganze Bruckner-Welt hochbedeutsamen Feste entgegen. Zu jeder Auskunft ist der Verkehrsverein Karlsruhe sowie der Vorsitzende des Badischen Bruckner-Bundes, Prof. Dr. Grüninger-Triberg, bereit.

Karlsruher Bezirksratssitzung.

Der am Dienstag vormittag ¾8 Uhr durch den Amtsvorstand, Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Baur eröffneten und von ihm geleiteten Sitzung lagen an verwaltungsgerichtlichen Sachen nicht weniger als 7 Fälle vor; sie betrafen alle Klagen von Bezirksfürsorgeverbänden gegen andere wegen Ersatz von Fürsorgekosten. Nach deren Erledigung kam eine Reihe Konzessionsgesuche, meistens Wirtschaften, zur Behandlung und zwar: dasjenige des Max Mehnert um Erlaubnis zum Betrieb des Hotels „Badischer Hof", Marie-Alexandrastraße 3 (Beiertheim), des Wilhelm Gerr zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Reichsbahn", Ettlingerstraße 12, des Karl Rudolf Roth für die Schankwirtschaft zur „Stadt Göttingen", Schützenstraße 93, des Karl Hirsch zum Betrieb einer Schankwirt-

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser
Wirkt vorbeugend
Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

schaft mit Branntweinschank in dem Hause Kaiserstraße 153 (Kaffee Stübinger), des Hermann Nierhaus zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in dem Konditoreikaffee, Ostendstr. 4, der Luise Lipponer zum Verkauf alkoholfreier Getränke und zum Ausschank von Flaschenbier zum sofortigen Genuß in ihrem Verkaufshäuschen, der Fritz Mannherz Eheleute in Durlach für die Realgastwirtschaft zur „Blume", Hauptstraße 2, daselbst, der Luise Liebe, Witwe in Durlach, für die Gastwirtschaft zur „Linde" daselbst, der Hermine Nagel in Durlach-Aue für die Schankwirtschaft zum „Waldhorn" daselbst, des Josef Rogg in Durlach-Aue zum Ausschank von Flaschenbier und Branntwein in seinem Hause Killisfeldsiedlung, des Philipp Bickel, Bäckermeister in Knielingen, zum Ausschank von Flaschenbier in seinem Kaffee mit Likör- und Südweinausschank in Knielingen, Hauptstraße 101, der Otto Martin Eheleute in Weingarten zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Kreuz" in Jöhlingen, Hauptstraße 234, des Andreas Kratzer in Wöschbach zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Schwanen", Schwanenstraße 62 daselbst, des Karl August Hecht, Wagnermeister in Spöck, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank, Kaffee Hecht, Brunnenstraße 26 in Spöck, des Rudolf Fetzner, Schlosser in Spöck, zum Betrieb der Gastwirtschaft zur „Rose" in Spöck, Schillerstraße 28. Alle Gesuche fanden die Genehmigung des Bezirksrats.

Dem vorgelegten Plan zur Feststellung von Baufluchten für die Verbindungsstraße zwischen Poststraße und der Straße „Am Stadtgarten" wurde zugestimmt, dagegen die Feststellung der Baufluchten für den südlichen Teil des Gewanns „Dammerstock" in Karlsruhe nach langer Debatte abgelehnt. Eine höhere Instanz wird in dieser Sache nunmehr zu entscheiden haben.

Verschiedene Gesuche hiesiger Geschäftsleute und zweier von Durlach um Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, erhielten die Zustimmung des Kollegiums. Ebenso die vorgeschlagene Ermäßigung der Vergütung für Schneebahnen und das Anlehen der Gemeinde Eggenstein. Die Sitzung währte bis nach ½12 Uhr.

Hohes Alter. Am 20. Juni feiert eine Alt-Karlsruherin, Frl. Johanna Samsreither, Amalienstraße 37, Seitenbau, die letzte Tochter des in den 50er Jahren damals weit über Karlsruhe hinaus bekannten Senffabrikanten Johann Josef Samsreither, in geistiger und körperlicher Frische ihren 86. Geburtstag. Einst vermögend, hat es das Schicksal gewollt, daß sie nunmehr völlig verarmt ein sehr anspruchsloses Dasein führt, seit 8 Jahren betreut von der städtischen Fürsorge. Doch ein glückliches Lächeln huscht über ihr Gesicht, wenn sie berichtet, daß sie doch nicht ganz vergessen ist, denn einige gütige Wohltäter reichen ihr liebenswürdigerweise ein paar Tage in der Woche ihr Mittagsmahl. Als allerletztes Vermögen verbleiben ihr wohlbehütet die von ihren verstorbenen Eltern hinterlassenen Briefschaften und Rezepte über die Senffabrikation, die für sie unersetzlich sind, ebenso wie ihre beiden gepflegten Katzen, denen sie all ihre Liebe zuwendet. Möge der hochbetagten Jubilarin noch ein recht langer und froher Lebensabend beschieden sein. Als langjährige Leserin unseres Blattes auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Autobushaltestelle „Alte Mühle" der Linie nach Rüppurr wird aufgehoben und nach dem „Dammerstock" verlegt.

Unsere Butter ist gut.

Unter den Preisträgern die bei der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in München vom 4. Juni bis 9. Juni ausgezeichnet wurden, befindet sich auch die Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H., Lautertbergstr. 3. Es wurde ihr für ausgestellte Butter ein 1. Preis mit der höchsten zu erreichenden Punktzahl zugesprochen.

Im Zuber verbrüht.

In der Erbprinzenstraße fiel gestern nachmittag gegen 2 Uhr ein 3½jähriges Mädchen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Zuber. Das kleine Mädchen erlitt schwere Verbrühungen, so daß Lebensgefahr besteht. Es wurde durch die Rettungswache in das Städt. Krankenhaus gebracht.

*

Unfall. Einer 40 Jahre alten verheirateten Wäscherin wurde am Dienstag vormittag in einer Waschanstalt in Bulach durch den Hebel einer Waschmaschine der rechte Arm ausgerenkt. Die Verletzte wurde durch die Rettungswache in das Vincentiushaus überführt.

Lebensmüde. Bei der Brücke auf der Insel Rappenwört wurde am Dienstag vormittag ½11 Uhr ein etwa 25 Jahre altes Fräulein bewußtlos aufgefunden. Alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß das Fräulein einen Selbsttötungsversuch unternahm. Durch die herbeigerufene Rettungswache wurde die Bewußtlose in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Ab heute, Mittwoch, findet im Konzerthaus die Erstaufführung des großen Wildnisfilms „Pori" statt, den die Gontard-Expedition in Tanganyka, dem früheren Deutsch-Ostafrika, gedreht hat. Der Film Pori ist ein Film mit einer Handlung, wie sie die Zeit der deutschen Besiedlung gut gekannt hat, die Einwanderung einer kleinen weißen Familie ins innerste Afrika, mit all ihren Zwischenfällen, Gefahren und Kämpfen. Die herrliche Natur Afrikas und seine reiche Tierwelt geben den Rahmen zu der aus dem Leben gegriffenen spannenden Handlung. Die Namen der Expeditionsleiter P. C. von Gontard und Freiherr von Dungern bürgen für die Qualität dieses neuesten Films. Das Beiprogramm stellt uns die Frage, wohin wir wohl eine schöne Sommerreise antreten wollen, nach der Nordsee oder Ostsee? Prächtige Bilder der Bäder und Küstenlandschaften werden uns vor Augen geführt, die in den heißen Sommertagen manchen mit der Sehnsucht nach der brandenden und frischen See erfüllen werden.

Veranstaltungen.

Ueber das Sterilisieren im Gasbackofen wird am Donnerstag, 20. Juni, nachmittags pünktlich 4 Uhr, in der Glashalle des Stadtgartens im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Karlsruher Hausfrauenbundes Frl. Peitgen, die Leiterin der Bezirksstelle Süddeutschland von der Gasverbrauch G. m. b. H., Berlin, sprechen. Der Vortrag ist mit praktischen Vorführungen verbunden. Da mit Beginn der Einmachzeit die Frage des Sterilisierens an jede Hausfrau herantritt, kann der Besuch dieses Vortrages, der in eingehender Weise lehrt, wie einfach und mühelos man im Gasbackofen sterilisieren kann, nur empfohlen werden. Gleichzeitig wird auch das Entsaften von Früchten gezeigt. — Näheres siehe aus der Anzeige des Gaswerks im Inseratenteil.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 15. Juni: Gg. Burkhardt, 45 Jahre alt, Ehem., Lok.-Führer. — 17. Juni: Adolf Wachsmann, 50 Jahre alt, Ehem., Masch.-Mstr. Beerdigung am 19. Juni, 16 Uhr (Feuerbestattung). Luise Fahrbach, 64 Jahre alt, Ehefr. von Ferd. Fahrbach, Blechner (Mühlburg). — 18. Juni: Elisabeth, 2 Jahre alt, Vater Hermann Henke, Mechaniker (Ettlingen).

Die Reinigung stark verfetteter Sachen . . . Gerade diese Arbeit bereitet der Hausfrau oft ganz besondere Last. Spülbecken, Badewannen, Putzeimer, Wisch- und Bohnertücher, Mops, kurz alle Sachen, die durch den Gebrauch ölige und fettige Bestandteile in sich aufgenommen haben, lassen sich nur mit großer Mühe säubern. Jetzt ist in Kolonialwarenhandlungen, Drogerien und Seifengeschäften unter dem Namen imi ein Mittel zu haben, das als Geschirrspül- und Reinigungs-Mittel verkauft wird und eine ganz frappante Wirkung hat. Schmutz und fettige Bestandteile werden spielend gelöst. Auch für Holz- und Steinböden, Fenster, Fensterrahmen, kurz für einen jeden erdenklichen Reinigungszweck eignet sich das neue Erzeugnis ganz hervorragend, imi wird unserer Hausfrau besonders beim kommenden großen Hausputz große Dienste leisten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Kern des europäischen Hochdruckgebietes liegt über Norddeutschland. Seine langsame Weiterbewegung in ostnordöstlicher Richtung stellt für einige Zeit Fortdauer der sommerlichen Schönwetterperiode in Aussicht, die höchstens von vereinzelten lokalen Gewittern unterbrochen werden dürfte.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 19. Juni 1929: Fortdauer des heiteren und trockenen Sommerwetters. Vereinzelte lokale Gewitter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Noch vorwiegend heiter und sehr warm, aufkommende Gewitterneigung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 18. Juni: 179 cm; 17. Juni: 181 cm.
Schusterinsel, 18. Juni: 251 cm; 17. Juni: 254 cm.
Kehl, 18. Juni: 360 cm; 17. Juni: 368 cm.
Maxau, 18. Juni: 544 cm; 17. Juni: 555 cm; mittags 12 Uhr: 554 cm; abends 6 Uhr: 551 cm.
Mannheim, 18. Juni: 455 cm; 17. Juni: 440 cm.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 19. Juni.

Badisches Landestheater: 6½—8½ Uhr: Iphigenie auf Tauris.

Stadtgarten: 4—6½ Uhr: Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle.

Colosseum: abends 8 Uhr: Die lustige Schau: „Engel auf Urlaub".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 und 8.15 Uhr: Pori; ein Film aus dem ostafrikanischen Busch.

Bad. Hochschule für Musik (Kriegsstraße 166): ½7 Uhr: Oeffentliches Prüfungskonzert der Vorbereitungs- und Mittelklassen.

Munzsches Konservatorium: 8 Uhr: Prüfungskonzert: Altklassiker.

Residenz-Lichtspiele: Ihr dunkler Punkt.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Iphigenie auf Tauris. — Von Goethe.

Als Priesterin Dianens weilt Iphigenie schon manches Jahr am taurischen Strande. Ihre Seele seufzt in unstillbarer Sehnsucht nach ihrer Heimat, dem Land der Griechen. Wieder weigert sie dem aus siegreichem Kriege heimkehrenden König Thoas ihre Hand, enthüllt ihm aber endlich das Geheimnis ihrer Herkunft aus fluchbeladenem Geschlecht, den Frevel des Ahnherrn Tantalos und das eigene Geschick. Des Königs Agamemnon Tochter sollte sie in Aulis der beleidigten Göttin geopfert werden, damit diese versöhnt werde und dem gen Troja segelnden Griechenheer günstigen Wind spende. Die Göttin aber entrückte ihr Opfer gnädig in rettender Wolke nach ihrem Tempel auf Tauris. Thoas, enttäuscht und erzürnt, gebietet nun, daß die Priesterin den alten grausamen Brauch seines Landes, der auf ihren priesterlichen Einspruch so lange nicht mehr geübt wurde, jetzt wieder an den beiden Jünglingen vollziehe, die am Ufer versteckt, ergriffen wurden und als Fremdlinge der Göttin blutig geopfert werden müssen.

Orest, der eine der Jünglinge, als Muttermörder von den Furien verfolgt, ist zum Tode bereit. Nicht so Pylades, sein Freund. Der Delphische Apoll verhieß dem flehenden Orest ja Erlösung und Rettung „im Tempel der Schwester". — Aus Pylades Mund erfährt Iphigenie Trojas Fall und den Tod ihres Vaters Agamemnon: Klytämnestra, die Mutter, mordete mit Hilfe ihres Buhlen Aegisth den heimkehrenden Gatten, weil er einst in Aulis ihr Kind, Iphigenie, dem Opfertode weihte. Erschüttert vernimmt die Priesterin die grauenvolle Kunde des Griechenjünglings, der ihr seinen und des Freundes Namen noch listig verschweigt.

Von Orest erfährt sie, was sich weiter begab: Als Rächer des Vaters tötete der Sohn die entartete Mutter und ward eine schuldbeladene Beute der Rachegöttinnen. Als er bekennt, daß er selber Orest, der Muttermörder sei, gibt sich ihm Iphigenie als Schwester zu erkennen. Der unglückliche Bruder, vom Wahnsinn gepackt, flucht dem entsetzlichen Schicksal, das nun die Schwester zwinge, ihn am Altar der Göttin zu schlachten, — aber unter Iphigeniens und des Freundes beschwichtigenden Worten löst sich der Wahnsinn in milde Todessehnsucht auf. Die Eumeniden geben ihr Opfer frei. Pylades mahnt zu rascher Flucht. — Noch kann die befohlene Opferung verzögert werden. Doch ward inzwischen der Argwohn des Königs rege. Vor Thoas gesteht Iphigenie die ganze Wahrheit und legt ihr, des Bruders und seines Freundes Geschick in des erzürnten Gebieters Hand. Ein Zweikampf soll entscheiden. Doch Iphigenie weiß den zweifelnden König zu überzeugen, daß Orest und Pylades keine Betrüger sind. Orest begreift nun auch, daß Apollo nicht Dianens Bildnis gemeint haben könne, als er ihm auftrug, die „Schwester" von Tauris heimzuholen, sondern eben Orestens Schwester: Iphigenie. Thoas bewilligte die erflehte Entlassung — und reicht zum Pfand der alten Freundschaft der Scheidenden zum Lebewohl die Rechte —: der rauhe Barbar beugt sich dem höheren Menschentum des durch eine edle und reine Jungfrau verkörperten Griechengeistes.

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die „Miele Elektro-Waschmaschine" bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?

Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro" die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro" spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden.

Die „Miele" ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro" steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach

Miele werke A.G. Gütersloh
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Marcel Zloczower und Frau Sophie, geb. Guggenheim, Pforzheim, Tochter Adelheid.

Gestorben.

Professor Dr. Karl Heinsheimer, Heidelberg. — Artur Volkmar, 18 Jahre alt, Heidelberg-Kirchheim. — Frau Apollonia Baumann, Wwe., geb. Laur, 84 Jahre alt, Baden-Baden. — Richard Breig, Lokomotivführer, 57 Jahre alt, Offenburg. — Emil Hemminger, 25 Jahre alt, Ispringen. — Wilhelm Brost, Pforzheim. — Gotthilf Stepper, 50 Jahre alt, Pforzheim. — Frau Sofie Göckler, Krankenschwester, 38 Jahre alt, Pforzheim. — Fräulein Friedel Wenz, 24½ Jahre alt, Pforzheim. Frau Mina Ruff, geb. Haug, Handarbeitslehrerin, 56 Jahre alt, Pforzheim. — Frau Anna Brenner, geb. Müller, 44½ Jahre alt, Dillstein. — Jakob Mayer, 73 Jahre alt, Freiburg i. B. — Frau Magdalena Stamm, geb. Haas, Freiburg i. B. — Fräulein Maria Baumann, Freiburg i. B. — Jakob Gerlach, Werkmeister, 43 Jahre alt, Durlach.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstraße 203, Fernsprech. 18

Ab Lager lieferbar:
Auto-Garagen
aus Wellblech, Stahl od. Beton

Schuppen jeder Art
Fahrradständer
zerlegbar, feuersicher, billige Bauweise. Angeb. mit Prospekten kostenlos.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau / Sieg.
Postfach Nr. 540
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstraße 9, Telephon 4224.

„Seit 18 Jahren hatte ich trockene
Flechten
verbunden mit Schuppen, Brennen und Jucken. Ich habe halbe Nächte schlaflos zugebracht. Durch den Gebrauch Ihrer 35%igen „Zucker's P-Medizinal-Seife" und „Zuckoh-Creme" fand ich Hilfe. Sofort nach dem ersten Gebrauch hörte das furchtbare Jucken auf, so daß ich wieder meinen Schlaf fand. Jetzt sind Schuppen und Flechten verschwunden. Frau Inspektor M. in M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" (à 35, 50, 75 u. 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Graue Haare!
Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort. Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare ohne zu färben die Naturfarbe schnell wieder erlangen."
Fa. Irene Blocherer, Augsburg II, 648, Schießgrabenstraße 24.

Danksagung

Für die vielen liebevollen Beweise tiefer Teilnahme an dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, guten, unvergeßlichen Mutter

Elisabeth Schaaf
geb. Schmitt

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Philipp Schaaf
Wilhelm Schaaf

Karlsruhe, den 18. Juni 1929.

Todesurteil gegen Dr. Richter.

Der Abschluß des Bonner Giftmordprozesses.

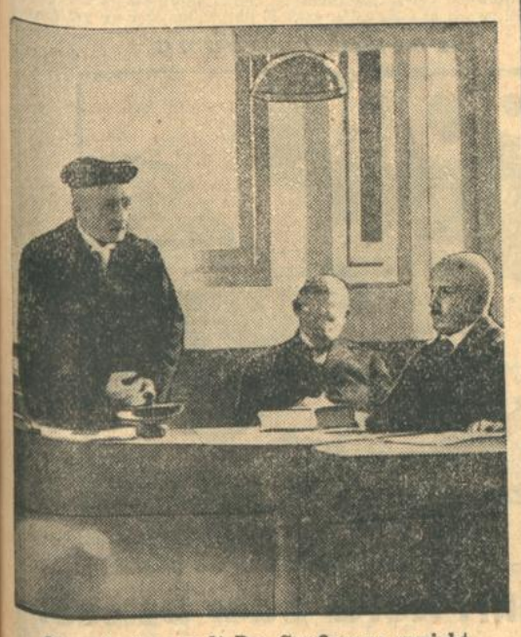
B. Bonn, 18. Juni.

Unter atemloser Spannung wurde in der Nacht zum Dienstag das Urteil in dem Mordprozeß Dr. Richter gefällt, und zwar wurde der Angeklagte wegen Meineids zu acht Monaten Zuchthaus, die umgewandelt sind in 1 Jahr Gefängnis, verurteilt. Fünf Monate der verbüßten Untersuchungshaft sind auf das Urteil angerechnet. Wegen des Mordes, begangen an Frau Mertens, wurde Dr. Richter zum Tode verurteilt und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Es steht einwandfrei fest, heißt es in der Urteilsbegründung, daß der Tod der Frau Mertens auf unnatürliche Weise und zwar durch ein Herzgift erfolgt ist. Es blieb für das Gericht noch die Frage zu klären:

Wie ist das Gift der Frau Mertens beigebracht worden?

Entweder ist Frau Mertens durch Selbstmord gestorben, oder der Angeklagte hat ihr das Gift beigebracht. Durch die Beweisaufnahme ist die Schuld des Angeklagten erwiesen.



Oberstaatsanwalt Dr. Großmann spricht.

Es ist ausgeschlossen, daß Frau Mertens Selbstmord verübte, weil sie sehr am Leben hing und außerordentlich lebenslustig war. (Während der Verlesung der Urteilsbegründung wurde der Angeklagte allmählich totenbleich und wischte sich den Schweiß von der Stirne.)

Es steht fest, daß der Angeklagte sich das Gift in der Apotheke in Bingen gekauft hat. Im Laufe der Verhandlungen hat er klar zu machen versucht, wie Frau Mertens an das Gift hätte kommen können, um einen Selbstmord glaubhaft zu machen. Es ist nach Lage der Sache vollkommen

ausgeschlossen, daß Frau Mertens sich das Gift selbst beigebracht hat.

Es bleibt also, daß der Angeklagte ihr das Gift beigebracht hat. Unter dem Druck des Beweismaterials hat er zugeben müssen, daß er das Strophantin in Bingen gekauft hat. Daß Frau Mertens Strophantin beigebracht wurde, mit Kokain oder ohne Kokain, ist aus dem Befund des Herrn Müller-Heß hervorgegangen. Es kommen die eigenen Aussagen der Frau Mertens in der Todesstunde hinzu. Daß diese Angaben der Frau Mertens glaubhafter sind als die Richters, ist aus dem Gange der Verhandlung erwiesen. Der Angeklagte hat sich stets und ständig in Widersprüche verwickelt. Es ist aber auch erwiesen, daß die Angaben der Frau Mertens über die intimen Beziehungen, die Abtreibung und den Meineid auf Wahrheit beruhen. Danach muß man auch annehmen, daß die Angaben der Frau Mertens in ihrer letzten Stunde allen Glauben verdienen. In dieser letzten Stunde hat sie immer wieder gesagt: Ich bin von Dr. Richter vergiftet. Sie hat dies sogar schriftlich in einem Zettel an den Staatsanwalt van Wersch niedergelegt, der lautete: „Lieber Otto, Richter hat mich vergiftet. Der Angeklagte hat sich zweifellos bemüht, zunächst mit den Aerzten zusammen zu kommen, ehe eine Untersuchung an Frau Mertens vorgenommen wurde.

Das Motiv zur Tat

ist leicht erklärlich. Dr. Richter sei wohl zunächst der werbende Teil des Liebesverhältnisses gewesen, sei aber höchst wahrscheinlich Schuld an der Krankheit der Frau Mertens gewesen. Diese habe ihm dann dauernd zur Last gelegen. Er habe versucht, sich von ihr ganz zu befreien, aber Frau Mertens habe ihn nicht losgelassen, sondern ihm zu verstehen gegeben, daß sie niemals eine andere Frau neben sich dulden werde. Auf Grund aller dieser Tatsachen habe das Schwurgericht keine Bedenken festzustellen, daß der Angeklagte der Verstorbenen das Gift beigebracht habe, in der Absicht, sie zu töten und zwar mit voller Ueberlegung. Der Angeklagte sei außerordentlich geistesgegenwärtig und überlegt und habe die Tat von langer Hand vorbereitet. Er habe auch das Strophantin wissentlich in der Binger Apotheke verschafft und sicher noch am Abend der Tat die Gründe erwogen, die ihn von der Tat vielleicht noch hätten abhalten können. Trotzdem habe er es für richtig gehalten, die Frau zu beseitigen. Aus allen diesen Gründen sei das Schwurgericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte schuldig sei. Das Schwurgericht habe aber beschlossen, alle Mittel anzuwenden, um eine Milderung der Strafe herbeizuführen.

Mißglückter Versicherungsschwindel.

Der Täter in Hamburg verhaftet.

TU. Wien, 18. Juni.

In der letzten Zeit erregte das Verschwinden des Ingenieurs Erich Schröckenfuchs großes Aufsehen. Der Fall hat nunmehr eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Ingenieur, der früher die Sensenwerke in Roßleiten in Oberösterreich besaß und in seiner Heimat sehr angesehen war, kehrte am 25. Mai von einer Jagd nicht mehr zurück. Zuerst glaubte man an einen Unfall. Später fand man am Ufer des Sees das Gewehr des Ingenieurs und seine Brieftasche, in der sich einige Abschiedsbriefe befanden. Darin schrieb Schröckenfuchs, daß er um die wirtschaftliche Lage seiner Familie zu erleichtern, Selbstmord begehe. Er sei schon lange im Besitz einer Versicherung, die auch dann ausbezahlt werden müsse, wenn er Hand an sich lege. Die Familie glaubte an einen Selbstmord und ließ die Leiche des Ingenieurs sogar durch Taucher aus Deutschland am Grunde des Sees suchen.

Bald ergaben sich jedoch Zweifel am Tode des Schröckenfuchs, da verschiedene Tatsachen bekannt wurden, die zu der Annahme berechtigten, er habe den Selbstmord nur vorgetäuscht. Zuerst wurde in Erfahrung gebracht, daß er sich auf den Namen eines seiner ehemaligen Angestellten einen Paß habe ausstellen lassen, sodann wurde er zwei Tage nach dem angeblichen Selbstmord in einem Hotel in Linz von einem Bekannten gesehen und angesprochen. Schröckenfuchs hat damals fremd getan und erklärt, es läge ein Irrtum vor. Die Versicherungssumme, um die es sich handelt, ist 55 000 Dollar hoch. Die österreichischen Behörden wandten sich nun nach Berlin und Hamburg, da sie annahmen, Schröckenfuchs sei nach Deutschland geflüchtet. Tatsächlich wurde er in Hamburg verhaftet, wo er unter dem Namen des oben erwähnten Angestellten lebte. Nach einem kurzen Verhör legte er ein Geständnis ab. Die Verhandlungen wegen seiner Auslieferung sind eingeleitet.

Erregte Szenen im Stinnesprozeß.

Reichskommissar Heinzmann als Zeuge.

WTB. Berlin, 18. Juni.

Im Stinnesprozeß wurde in der heutigen Verhandlung der ehemalige Sonderkommissar für die Ablösung von Markanleihen in Paris, Heinzmann, als Zeuge vernommen. Auf die Bitte der Verteidigung wurde von seiner Vereidigung zunächst abgesehen. — Der Zeuge, der mit Abwicklung des Ablösungsverfahrens für die deutschen öffentlichen Anleihen in Paris beauftragt war, gibt zunächst eine Schilderung seiner damaligen Stellung und erklärt, das Anleiheablösungsgeschäft habe sich in Paris im allgemeinen reibungslos abgewickelt. Ein Entscheidungsrecht über die Aufwertung habe er nicht besessen; er habe lediglich die Anleihen auf ihre Richtigkeit zu prüfen gehabt und sodann an den Reichskommissar in Berlin weitergeleitet.

Der Vorsitzende fordert den Zeugen auf, sich anhand der Akten über die Aufwertungsanträge zu äußern, die von den Angeklagten eingereicht worden waren.

Der Zeuge übersetzt den französischen Wortlaut der Anmeldeformulare und weist insbesondere auf die falschen Angaben bezüglich der Altbesitzbegründung hin. Nachdem die Anträge bereits an den Reichskommissar in Berlin weitergegeben worden seien, habe sich, wie der Zeuge weiter bekundet, ein gewisser Levith in Paris erboten, gegen eine angemessene Provision größere Anleiheschiebungen aufzudecken. Anhand des Kontos des Angeklagten von Waldow bei der Banque Centrale sei dann die Entdeckung gemacht worden, daß im November 1926 für größere Summen deutsche Markanleihen in London zu dem Zweck gekauft worden seien, sie als Altbesitz anzumelden. Der Zeuge erklärt, er habe darauf sofort in Berlin Anzeige erstattet.

Heinzmann schilderte dann ein Zusammentreffen mit dem Abg. Calmon, in dessen Verlauf er diesem erzählt habe, daß gegen ihn, Calmon, wahrscheinlich ein Strafverfahren eingeleitet werden würde. Anläßlich eines Aufenthalts in Berlin habe der Zeuge aber die Weisung erhalten, Calmon zum Verzicht auf Alt- und Neubesitz zu veranlassen, da für ein Strafverfahren bei der Regierung keine Stimmung bestand. Calmon habe sich, da er sah, daß er in eine gefährliche Angelegenheit verwickelt worden war, auch bereit erklärt, diesen Verzicht auszusprechen.

Vors.: Haben Sie an Stinnes die Forderung gestellt, 500 000 ℳ Buße zu zahlen?

Zeuge Heinzmann: Eine solche Forderung ist von mir nie gestellt worden. Nicht einmal von der Möglichkeit einer solchen Forderung habe ich gesprochen.

Vors.: Dann muß also Hr. Calmon den Angeklagten v. Waldow die Unwahrheit gesagt haben?

Zeuge Heinzmann: Zweifellos! Ich wußte damals noch gar nicht, daß Stinnes in das Geschäft verwickelt war. Ich muß sagen, daß es sich um einen Versuch Calmons handelte, im letzten Moment noch aus Stinnes Geld herauszupressen. Am 7. Sept. 1927 hat Calmon mir gegenüber zum ersten Male den Namen Stinnes genannt, jedoch hinzugefügt, daß es schwer sein werde, ein Beweismittel gegen Stinnes persönlich in die Hand zu bekommen. Ferner hat er mir gegenüber den ganzen Sachverhalt offen dargelegt und erklärt, daß irgendwelche Altbesitzansprüche nie bestanden hätten.

Ich habe dann die Angelegenheit mit aller Energie verfolgt und die Angaben Calmons geradezu in grotesker Weise bestätigt gefunden. Es stellte sich nämlich heraus, daß

mehrere Personen, in deren Namen die Aufwertungsansprüche gestellt worden waren, davon überhaupt keine Ahnung

hatten. Rechtsanwalt Alsberg macht dem Zeugen den Vorwurf mangelnder Glaubwürdigkeit und wirft ihm ferner vor, die Beschuldigungen Calmons gegen die Angeklagten Stinnes und v. Waldow nicht objektiv genug geprüft zu haben. — Zeuge Heinzmann erwidert in erregtem Tone, er habe alles getan, was in seiner Macht gestanden habe, die objektive Wahrheit herauszubekommen.

Als der Oberstaatsanwalt gegen weitere Fragen der Verteidiger protestiert, die nach seiner Ansicht mit dem Prozeß nichts zu tun hätten, erklärt Rechtsanwalt Dr. Alsberg erregt aufspringend: die Verteidigung wolle nachweisen, daß das Auftreten Heinzmanns in diesem Verfahren in einer Reihe von Fällen gesetzwidrig gewesen sei, daß es ihm ferner nur darauf angekommen sei, unter allen Umständen Stinnes zur Strecke zu bringen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hock wirft dem Zeugen Heinzmann sogar Erpressung vor, so daß der Vorsitzende sich veranlaßt sieht, zu erklären: Wir haben jetzt über die Schuld der Angeklagten zu entscheiden und nicht über die Schuld des Zeugen Heinzmann. Ich bitte doch, die Prozeßrollen nicht zu vertauschen.

Kindermord aus Aberglauben?

Zwei Kinder von ihren Eltern erschlagen.

TU. Hamburg, 18. Juni.

Wie aus Hornburg an der Unterelbe gemeldet wird, fand man dort die beiden ein und drei Jahre alten Kinder der Eheleute Steffens erschlagen auf. Wie es heißt, soll die Tat der Ausfluß eines schlimmen Hexenglaubens der Eltern sein. Letztere wurden, da sie einen völlig zerstörten und unzurechnungsfähigen Eindruck machten, in das Stader Krankenhaus geschafft.

Bei den Eheleuten Steffens handelt es sich um junge Leute im Alter von 24 Jahren. Im allgemeinen glaubt man, daß der Mann die Tat begangen hat. Als man die Frau, bei der am Abend der Wahnsinn zum Ausbruch kam, auf der Straße in Schutzhaft nehmen wollte, rief sie laut den Himmel um Hilfe für ihre beiden ermordeten Kinder an. Infolge dieses Ausrufes wurde sofort die Steffens-Wohnung durchsucht, wo man den Ehemann bei den ermordeten Kindern vorfand. Er saß, eine Zigarette rauchend, vor dem Bett, auf dem die kleinen Leichen lagen. Die Köpfe der letzteren waren durch Schläge und Schnitte fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Als man die Frau an den Tatort zurückführte, fielen die beiden Ehegatten vor dem Bett der Kinder nieder und riefen, daß die Ermordeten Opfer des „echten Gottes" geworden seien. Der Mann soll ein ruhiger Mensch und sorglicher Vater sein, die Frau soll schon früher oft Merkmale geistiger Verwirrung gezeigt haben. Bekannt ist weiter, daß beide Eheleute einer Sekte angehören. Sicherlich hat der Abergalube bei der Tat eine Rolle gespielt.

Familientragödie in Danzig.

WTB Danzig, 18. Juni.

Auf eine Anzeige von Nachbarn drang gestern die Kriminalpolizei in die Wohnung des Arbeiters Neumann ein fand dort diesen, sowie seine drei Kinder im Alter von 3, 7 und 9 Jahren tot in ihren Betten vor. Die Nachforschungen ergaben, daß Neumann am Samstag gegen 11 Uhr betrunken nach Hause gekommen ist. Er hat dann die Kinder in die Wohnung genommen, im Schlafzimmer den Arm der Gaslampe abgeschraubt und den Gashahnen geöffnet. Es wird angenommen, daß er die Tat mit Besinnung ausgeführt hat. Die Frau des Neumann, die sich schon längere Zeit im Krankenhaus befindet, und ein viertes Kind, das seit dieser Zeit bei Verwandten untergebracht war, sind der Katastrophe entgangen.

Ungetreuer Schatzmeister.

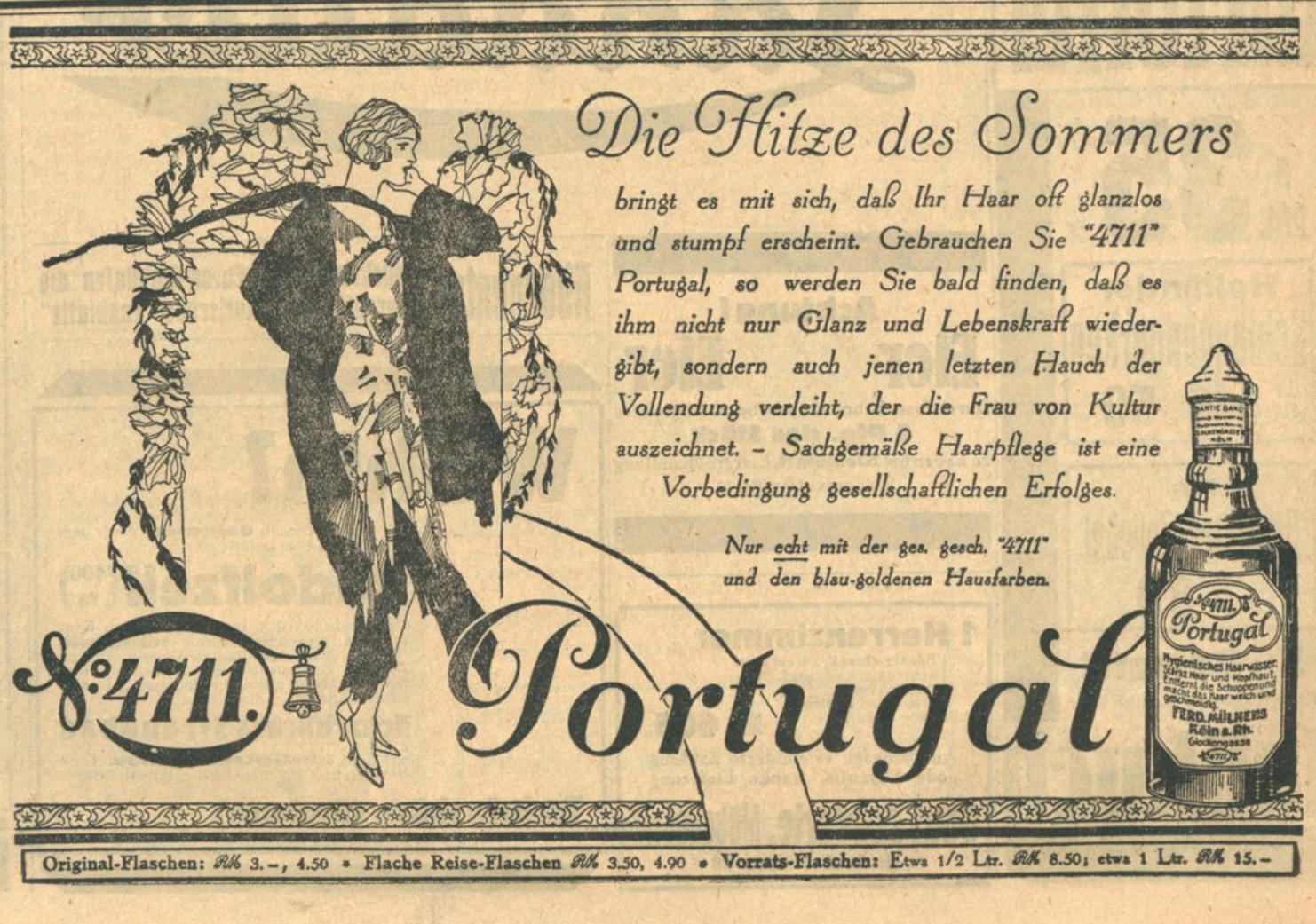
WTB Berlin, 18. Juni.

Aufgrund einer Revision der Bücher des Deutschen Sängerbundes wurde festgestellt, daß der frühere Schatzmeister dieses Bundes, Redlin, im Laufe der Jahre etwa 370 000 Mark aus dem Bundesvermögen an sich genommen hatte. Er hat die Gelder größtenteils außer zu seiner Lebensführung dazu verwendet, seine Erfindungen zu verwerten. Den Ertrag dieser vielfach patentierten Erfindungen hat Redlin dem Bunde übereignet, so daß der von ihm verursachte Schaden wieder hereingebracht werden kann.

Das Flugzeugunglück über dem Kanal.

WTB London, 18. Juni.

Nach einer Zeitungsmeldung ist das Flugzeugunglück über dem Kanal, das sieben Menschenleben gefordert hat, darauf zurückzuführen, daß an einem Motor der „City of Ottava" die Kurbelwelle brach, deren Trümmer in die Deckungsplatte des Motors zwei große Löcher schlugen. Beim Aufsetzen aufs Meer überschlug sich dann das Fahrzeug, sodaß der im Dach befindliche Notausgang sich unter Wasser befand.



Original-Flaschen: RM 3.–, 4.50 • Flache Reise-Flaschen RM 3.50, 4.90 • Vorrats-Flaschen: Etwa 1/2 Ltr. RM 8.50; etwa 1 Ltr. RM 15.–

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 19. Juni.
11. Vorstellung der Schülermiete.

Iphigenie auf Tauris

Schauspiel v. Goethe.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Ermarth, Hierl, Just, Prüter, Schulze.
Anfang 18½ Uhr.
Ende nach 20½ Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Do., 20. 6.: Gesellschaft. Fr., 21. 6.: Die Dorfschule. Hierauf: Meister Andrea. Sa., 22. 6.: Zum erstenmal: Der Marsch auf Rom. So., 23. 6.: Carmen. Im Konzerthaus: X Y Z. Mo., 24. 6.: Gesellschaft.

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revuebilderbuch
Engel auf Urlaub
Ein Abend voll Frohsinn und Laune.

Besuchen Sie das
Passage-Restaurant
Jeden Sonntag
Familien-Konzert!
Moninger Bier!
Gute Küche
Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus.
W. Schnauffer.

Darmstädter Hof
Erbaut 1752 * 1 Minute vom Marktplatz

Jeden Mittwoch:
Schlachttag
Schrempp Exportbier
Quatitätsweine
NB. **Konferenzzimmer** und **kleiner Saal** für **Sitzungen, Konferenzen, Hochzeiten** und **andere kleinere Veranstaltungen.**

Schwedenstreifen
Friesenstreifen
45 80 100 130 cm breit
per Mtr. von Mk. 1.10 an
Storestoffe
weiß, elfenbein, écru, in allen Preislagen

Sommerfrische.
Angenehmer Aufenthalt für Sommergäste und Erholungsbedürftige bei guter Verpflegung. Pensionspreis 5 RM.
Fremdenheim Geschwister Rothfuß, Baiersbronn (Murgtal).

Neue Italiener
Kartoffel
3 Pfd. **35** Pf
Holländer Schlangengurken
Stück **45** u. **50** Pf.
Neue Aegypter-Zwiebel
3 Pfund **30** Pf
5% Rabatt!
Rabattkarten tägl. einlösbar
Pfankuch

Gothaer Versicherungs-Banken
Versicherungen aller Art

GOTHAER BANKEN

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Transportversicherungsbank Aktien-Gesellschaft.
Gothaer Allgemeine Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft.

Sonderangebot!

Kinder-Kleidchen indanthrenfarbig, Druckmuster und Streifen ab Gr. 45 **1,40**	**Garten-Kleider** aus indanthrenfarbigen Trachtenstoffen aparte Streifen **2,45**
Voile Bordüren-Kleider besonders schöne duftige Dessins **6,90**	**Frauen-Kleider** in bedruckt. Kunstseide, lang u. weit geschnitten **9,75**
Toile de soie-Kleider in neuesten Streifen und flotten Formen **12,50**	**Reinseidene bedruckte** Kleider in den schönsten Dessins **16,50**
Trenchcoats die beliebten Wetter- und Reisemäntel in der Originalverarbeitung imit. Lederknöpfe **12,50**	**Sportjacken** aus allerbesten reinwollenen Stoffen mit Goldknöpfen **19,50**

Landauer

Achtung!
Eier Eier
Durch Eisenbahntransport beschädigte Eier
8 Pfg. das Stück
zu haben bei **Kleinblatt,** Eiergroßhandlung
Klauprechtstraße 11.

---

1 Herrenzimmer
1 Bücherschrank, 180 cm breit
1 Schreibtisch mit engl. Zügen
1 runder Tisch
2 Stühle und 1 Sessel
alles eiche gebeizt **Mk. 605.-**
Auf Wunsch erleichterte Zahlung
Jede Garantie, franko Lieferung
Paul Feederle, Möbelfabrik
Durlacher Allee 58

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Wohin?
An den herrlichen **Bodensee,** nach dem altehrwürdigen, lieblichen
Radolfzell (400 m)
dem landschaftlich reizvoll gelegenen Kurort und verkehrsgünstigen **Stützpunkt** für zahlreiche Ausflüge zu Wasser und zu Lande. Eingangstor zur Halbinsel Höri. Sonderfahrten auf dem Bodensee. Gesellschaftsfahrten in die Schweiz.
Neuzeitliches Strandbad
auf dem **Scheffelland Meßnau.** Gute Verpflegung für alle Geldbeutelverhältnisse
Verkehrsbüro (Rathaus)

STADTGARTEN
Samstag, den 22. Juni, 20 Uhr:
Johannis-Feier
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampionschmuck des Gartens und der Boote. Johannisfeuer auf dem See. **Feuerwerk,** ausgeführt von den Deutschen Pyrotechnischen Fabriken, Werk Cleebronn/Wttbg. **Festkonzert.** Orchester: **Feuerwehrkapelle,** Leitung: Musikdirektor **E. Irrgang.** Eintrittspreise: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 40 Pfg. Sämtliche Eingänge sind geöffnet.
NB. Fällt die Veranstaltung wegen schlechten Wetters aus, so wird sie auf Sonntag, den 23. Juni, 20 Uhr, verlegt.

EINTRACHTSAAL KARLSRUHE
Freitag, den 21. Juni 1929, abends 8 Uhr
KONZERT
der Gesangsschule
Elisabeth Gutzmann
Karten zu Mk. 2.— und 1.— inkl. Steuer im Vorverkauf bei Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstr., Ecke Waldstraße, Telephon 388, und an der Abendkasse

---

Badische Lichtspiele/Konzerthaus
Heute Mittwoch, den 19., bis Dienstag, den 25. Juni, jeweils 20.15 Uhr, Mittwoch und Samstag **auch 16 Uhr,** Sonntag **nur 16 Uhr**
Erstaufführung

Ein Film aus dem ostafrikanischen Busch — dem größten Tierparadies der Erde — von P. C. von Gontard und Freiherr von Dungern.
Wohin? Nord- oder Ostsee?
Musikbegleitung
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße und im Büro: Klauprechtstraße 1 (9—1 und 3—4.30 Uhr).

Landsknecht
Ecke Herrenstraße und Zirkel
bestes Speise-Restaurant
Jeden Donnerstag SCHLACHTTAG
Prima Weine, ff. Schrempp Printz-Bier
Inhaber: August Merkle, Telephon 221.

Unübertroffen preiswert
Nur gute Qualitäten
Größte Auswahl
sind die **3** Grundsätze, auf die unser grosser Umsatz aufgebaut ist.
Kaufen Sie nur
wenn Sie unser Ausstellungshaus
30 Karlstraße 30
(bei der Hauptpost)
unverbindlich besichtigt haben.
Ständiges Lager:
200 Wohnungs-Einrichtungen und Küchen
Günstige Bedingungen. / Warenkaufabkommen mit der Badischen Beamten-Bank.
Qualitäts-Möbel
Holz-Gutmann